

ABWÄRTS

(The Vortex)

von Noël Coward

Deutsch von **Klaus Chatten**

ABWÄRTS

(The Vortex)

von Noël Coward

Deutsch von **Klaus Chatten**

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

gallissas[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH
Potsdamer Str. 87
10785 Berlin
Deutschland

PERSONEN

PRESTON

HELEN SAVILLE

PAUNCEFORT QUENTIN

CLARA HIBBERT

FLORENCE LANCASTER

TOM VERYAN

NICKY LANCASTER

DAVID LANCASTER

BUNTY MAINWARING

BRUCE FAIRLIGHT

Erster Akt

Das Stück spielt in Mrs. Lancaster's Wohnung in London. Farben und Ausstattung sind - gelinde gesagt - originell. Die Einrichtung ist minimalistisch, aber sehr exklusiv.

Helen Saville und Pauncefort Quentin sind zu sehen. Die beiden werden von Preston hereingeführt. Helen ist eine schick gekleidete Frau um die dreißig, „Pawnie“ ein älterer Junggeselle.

PRESTON: Mrs. Lancaster sollte jeden Moment wieder zurück sein, Madam.

HELEN: Vielen Dank, Preston, dann warten wir eben ein bisschen.

PRESTON: Darf ich Ihnen Tee servieren?

HELEN: Danke. Nein. Wir hatten gerade. Gibst du mir eine Zigarette, Pawnie? Sie sind in der Schachtel auf dem Tisch.

Pawnie reicht ihr eine Zigarettenkiste. Preston tritt ab.

PAWNIE: Vielleicht öde ich dich langsam damit an, aber meiner Meinung sind die Farben hier einfach nur bedrückend.

HELEN: Innenarchitektur wächst sich wirklich bei dir zu einem Fetisch aus, Pawnie.

PAWNIE: (schlendert im Zimmer herum) Ganz und gar nicht, ich hab's einfach nur gerne, wenn alles stimmt.

HELEN: Meiner Meinung nach „stimmt“ der neue Fries in deinem Badezimmer nicht mal ansatzweise.

PAWNIE: Bitte, was, Helen?!! Er entzieht sich jeder Beschreibung. Es handelt sich dabei um eine Spezialanfertigung von Parelli.

HELEN: Mich persönlich würde es äußerst befangen machen, in einem Bad zu sitzen, in dem ich von überkandidelten Göttern und Göttinnen umzingelt wäre, die alle körperlich deutlich besser in Form sind als ich.

PAWNIE: Mich inspiriert das. Dieser ganze Raum ist so typisch Florence.

HELEN: In welcher Hinsicht?

PAWNIE: In jeder. Schau dir nur die Möbel an.

HELEN: Meiner Meinung nach sind die etwas übertrieben, aber im Grunde harmlos.

PAWNIE: Helen, Liebes, du bist eine derart loyale Freundin.

HELEN: Ich mag Florence eben.

PAWNIE: Das tun wir alle. Um Himmels Willen, schau dir diesen Lampenschirm an!

HELEN: Den habe ich ihr letztes Jahr zu Weihnachten geschenkt.

PAWNIE: Wolltest du ihr damit eins auswischen?

HELEN: Das verstehe ich nicht, der ist doch wirklich äußerst hübsch.

PAWNIE: Etwas exaltiert. Und kein gutes Vorbild für die Dienerschaft. (Er nimmt einen Bilderrahmen vom Schreibtisch.) Wer ist denn dieses junge Fohlen?

HELEN: Tom Veryan. Der kann dir doch nicht entgangen sein.

PAWNIE: Der Verfllossene, Aktuelle oder Zukünftige von Florence?

HELEN: Der Aktuelle.

PAWNIE: An diesem Unschuldsblick kommen ältere Damen einfach nicht vorbei.

HELEN: Du wirst zickig.

PAWNIE: Das habe ich gar nicht auf Florence bezogen. Sie steht zu sehr über allem, um nach irgendwelchen Kategorien bemessen zu werden.

HELEN: Da bin ich mir nicht so sicher.

PAWNIE: Oh, doch, Helen, du bist mit ihrer unsterblichen Anziehungskraft vertraut.

HELEN: Ich frage mich wirklich, wie Florence einmal enden wird.

PAWNIE: Liebes, ich bin viel zu sehr damit beschäftigt, mir darüber Gedanken zu machen, wie ich einmal enden werde, um auch noch über andere Leute nachzudenken.

HELEN: Meiner Meinung nach ist deine Lebensplanung doch sehr genau umrissen, Pawnie.

PAWNIE: Auch wenn du mich mit dieser Äußerung vermutlich beleidigen wolltest, fühle ich mich von ihr geschmeichelt.

HELEN: Tu das.

PAWNIE: Florence wird meiner Meinung nach einfach so weitermachen und dann plötzlich aus dem Nichts heraus auf eine anbetungswürdige Art und Weise altern und danach einfach weiter- und weitermachen.

HELEN: Für sie ist es bedauerlicherweise bereits zu spät, um auf eine anbetungswürdige Art zu altern. Sie wird jetzt wohl für alle Zeiten jung bleiben müssen.

PAWNIE: Das wird ihr vermutlich nichts ausmachen, aber für David könnte das eine Belastung sein.

HELEN: Und für Nicky ist das geradezu unmenschlich.

PAWNIE: Oh, nein, Liebes. Da täuschst du dich. Nicky interessiert das nicht im Geringsten.

HELEN: Nicky lässt sich schwer einschätzen.

PAWNIE: Er ist überirdisch selbstsüchtig - wie alle amüsanten Menschen.

HELEN: Hast du ihn in Paris spielen gehört?

PAWNIE: Ja.

HELEN: Und?

PAWNIE: Durchwachsen - ein, zwei Sachen waren perfekt, aber er schludert.

HELEN: Er nimmt die Dinge des Lebens nur phasenweise ernst, aber er ist eben noch sehr jung.

PAWNIE: Hältst du das wirklich für eine so gute Entschuldigung?

HELEN: Ehrlich gesagt nein, wo letztendlich soviel davon abhängt.

PAWNIE: Was hängt denn davon ab?

HELEN: Alles. Sein Lebensglück.

PAWNIE: Krampf dich nicht ein, Liebes.

HELEN: Aber es stimmt.

PAWNIE: Nicky geht es schon gut, solange ihm die Leute nur zu Füßen liegen. Nichts geht ihm über seine Attraktivität.

HELEN: Wie auch anders. Er ist der Sohn von Florence.

PAWNIE: Gibt es etwas Aufregenderes?

HELEN: Du hältst Nicky selbst für völlig substanzlos, nicht wahr?

PAWNIE: (leicht) Ach, ist doch egal.

HELEN: Ist es nicht.

PAWNIE: Du besitzt wirklich ein Mutterherz, Helen. Das war mir immer schon klar.

HELEN: Nicky hatte nicht die geringste Chance.

PAWNIE: Blödsinn! Von dem Tag, an dem er das Licht der Welt erblickte, hat er alles bekommen, was er wollte und bis zu dem Tag, an dem er das Zeitliche segnen wird, wird er jede gottverdammte Chance, die sich ihm auftut, ungenutzt lassen.

HELEN: Sehr wahrscheinlich.

PAWNIE: Na, also.

HELEN: Vielleicht hat er alles bekommen, was er wollte, aber er hatte nichts, was er wirklich brauchte.

PAWNIE: Meinst du in gesellschaftlicher oder in geistiger Hinsicht?

HELEN: Wirklich sehr guter Schachzug, Pawnie, würdest du dich in deiner Freizeit jemals mit den wirklich ernsthaften Dingen des Lebens beschäftigen, hättest du dich niemals so gut mumifizieren können.

PAWNIE: Dir sei von ganzem Herzen vergeben, Helen.

HELEN: Da danke ich dir aber sehr.

PAWNIE: Du solltest dich mit einer Tatsache des Lebens abfinden: Jeder fällt Florence zum Opfer. Das ist ein Naturgesetz. Sie ist einfach ein paar hundert Jahre zu spät geboren, ihre Bestimmung liegt eigentlich darin, eine aufgedonnerte, intrigante Mätresse eines Königs und von schwarzen Pagen umgeben zu sein und in einem Badezimmer aus Jade und schönen Dingen zu residieren, die jede Vorstellungskraft übersteigen...

Preston tritt auf.

PRESTON: (kündigt an) Miss Hibbert.

Clara Hibbert tritt auf. Sie wirkt affektiert, aber relativ gut angezogen. Preston tritt ab.

CLARA: Ach, ihr Süßen. Ist Florence noch nicht zurück?

HELEN: Nein, wir warten auf sie.

PAWNIE: Du siehst beunruhigt aus, Clara.

CLARA: Ich bin beunruhigt.

HELEN: Wieso das denn?

CLARA: Heute Abend singe ich für Laura Tennant. Sie veranstaltet eine ihrer grauenhaften Empfänge in ihrem grauenhaften Haus für irgendeinen grauenhaften Botschafter...

PAWNIE: Grauenhaft!

CLARA: Naturgemäß wird mir dort keine Menschenseele zuhören. Für meine Interpretationen interessieren die sich die Bohne, das Einzige, wofür sie sich interessieren, ist der Champagner.

HELEN: Was singst du denn?

CLARA: Ein Lied von Gabriel Faure, zwei von Reynaldo Hahn und eine Arie.

PAWNIE: Was für eine Arie?

CLARA: Darüber kann ich mir bis jetzt noch keine Gedanken machen. Das regelt mein Arrangeur. Ich habe furchtbare Kopfschmerzen.

HELEN: Nimm doch einfach den Hut ab.

CLARA: Das geht ja gar nicht, Liebes. Ich komme eben erst vom Friseur. Ihr habt nicht zufällig eine Tablette?

HELEN: Nein, aber Florence wird sicher etwas da haben. Preston wird schon wissen, wo sie sind. Läutest du bitte, Pawnie.

PAWNIE: (läutet) Arme Clara, ich will nur hoffen, du entschädigst uns heute Abend für diesen Zirkus mit deinem Gesang.

CLARA: Sei nicht so grob, Pawnie.

HELEN: Wird Gregory dabei sein?

CLARA: Was denkst du denn! Ohne ihn kann ich gar nicht auftreten. Seine moralische Unterstützung ist unverzichtbar.

PAWNIE: „Moralisch“ wäre jetzt in bezug auf ihn nicht meine Wortwahl, Schatz.

Preston tritt auf.

HELEN: Wissen Sie, ob Mrs. Lancaster irgendwo Kopfschmerztabletten hat?

PRESTON: Ich denke ja, Madam.

CLARA: Dann besorgen Sie mir eine, Preston. Ich leide Höllenqualen.

PRESTON: Sehr wohl, Miss.

Sie tritt ab.

PAWNIE: Bewundernswert, diese innere Ruhe, die Preston ausstrahlt, nicht wahr?

HELEN: Ohne sie könnte sie hier gar nicht arbeiten.

CLARA: Florence sollte sich wirklich langsam beeilen. Ich möchte mir ihren grünen Fächer ausborgen. Mein neues Patou-Kleid schreit förmlich nach ihm.

HELEN: Wird schon nicht so lange dauern.

CLARA: Preston sollte ich wohl nicht nach dem Fächer fragen, oder? - Und mich dann einfach aus dem Staub machen?

HELEN: Das würde ich an deiner Stelle nicht tun. Florence ist bei so etwas sehr empfindlich.

CLARA: Aber sie hat ihn mir schon vor ewigen Zeiten versprochen.

PAWNIE: Es wird dich schon nicht zu einer Verzweiflungstat treiben. Du trittst doch nicht vor halb zwölf auf.

CLARA: (aufgebracht) Liebes, ich muss noch proben. Ich kann noch keine Zeile auswendig.

Preston tritt mit einer Kopfschmerztablette und einem Glas Wasser auf.

CLARA: Sie sind eine Heilige, Preston. Tausend Dank.

PAWNIE: Weich sie erst ein bisschen ein, Schatz, sonst erstickst du noch dran und dabei wäre ich nicht gerne Zeuge.

Clara weicht die Tablette ein und schluckt sie dann. Preston tritt ab.

CLARA: So, jetzt muss ich mich hinlegen. Geh mir aus dem Weg, Helen.

PAWNIE: Vielleicht wäre es dir am liebsten, wenn wir zwei dich ganz alleine lieben und in den Flur gehen?

CLARA: Auf keinen Fall, Pawnie. Mir ist schon klar, dass von dir keine Rücksichtnahme zu erwarten ist.

Sie legt sich auf ein Sofa, Helen arrangiert einige Kissen für sie.

CLARA: Vielen Dank, Helen, Schatz. Sollte ich einmal ernsthaft krank werden, komme ich zu dir.

HELEN: Jetzt hab ich ja was, worauf ich mich richtig freuen kann.

Florence Lancaster gefolgt von Tom Veryan tritt auf. Florence ist außergewöhnlich gut - am Rande der Exzentrik - gekleidet. In ihrem Gesicht sind noch Spuren großer Schönheit erkennbar. Tom ist athletisch und gutaussehend. Ihm ist deutlich anzumerken, dass er sich nur beim Sport wirklich wohl fühlt und unwohl bei allem anderem.

FLORENCE: Helen - Pawnie, seid ihr schon lange hier?

PAWNIE: Ach, was. Nur ein paar Stunden.

FLORENCE: Das tut mir außergewöhnlich leid, mein Lieber. Wir sind Ewigkeiten im Verkehr stecken geblieben. Davis ist der geborene Volltrottel. Unfassbar, wie er es schafft, immer dann an einer Kreuzung anzugelangen, wenn der Polizist gerade seine Hand ausstreckt. Absolut initiativlos. Was ist denn mit Clara los? Ist sie überfahren worden?

CLARA: Nein, Liebes, ich habe unvorstellbare Kopfschmerzen.

FLORENCE: Pawnie, du kennst Tom, nicht wahr? - Tom Veryan, Mr. Quentin, ihr werdet voneinander begeistert sein.

TOM: (schüttelt ihm die Hand) Alles bestens?

PAWNIE: Ja, vielen Dank. Sehr nett, von Ihnen zu fragen.

FLORENCE: Kann ich irgendetwas für dich tun, Clara?

CLARA: Ja, Liebes, leih mir für heute Abend deinen grünen Fächer.

FLORENCE: Selbstverständlich. Aber du wirst ihn nicht übermäßig einsetzen, mein Schatz, ja? Ich will nicht, dass er Federn lässt. Möchte noch jemand Tee?

HELEN: Vielen Dank, meine Liebe.

FLORENCE: Wie wär's mit Cocktails?

PAWNIE: Dafür ist es noch zu früh.

FLORENCE: (läutet) Für Cocktails ist es nie zu früh.

CLARA: Mir wär es ehrlich gesagt gerade das Liebste, mich für immer in ein Kloster zurückzuziehen und keine Menschenseele mehr zu sehen...

PAWNIE: Gregory würde in einem Kloster vor Langeweile eingehen wie eine Primel.

FLORENCE: Wir waren gerade bei einer scheußlichen Wohltätigkeitsmatinee. Sie bestand aus kaum verständlichen Monologen von abgetakelten, alten Schauspielern und aus Hauptdarstellerinnen, die sich auf der Bühne gegenseitig nur angerempelt haben. (Preston tritt auf.) Cocktails, Preston, und tragen Sie Barker auf, meinen grünen Fächer einzupacken, damit Miss Hibbert ihn mitnehmen kann.

PRESTON: Sehr wohl, Madam.

Sie tritt ab.

CLARA: Du bist wirklich ein Engel, Florence. Ich versuche, mich mal wieder aufrecht hinzusetzen.

FLORENCE: Tu das, Liebes, dann kann Tom auch endlich Platz nehmen.

CLARA: (setzt sich aufrecht hin) Ich fühle mich wirklich immer noch etwas kodderig.

PAWNIE: Normal siehst du nicht aus.

CLARA: Wenn Pawnie weiter so unverschämt zu mir ist, vergieße ich gleich Sturzbäche von Tränen.

FLORENCE: Tom, gibst du mir bitte eine Zigarette?

PAWNIE: Da hast du welche.

FLORENCE: Nein, danke, Tom hat diese besonders starke Sorte, nach der ich geradezu süchtig bin.

CLARA: Leihst du mir deinen Lippenstift, Helen. Meiner ist abgebrochen.

HELEN: Bitte.

CLARA: Wirklich hübsche Farbe! Ich sehe gleich deutlich attraktiver aus, als ich mich fühle.

FLORENCE (zu Tom): Danke, mein Engel.

CLARA: Ich werde erst Samstagabend zum Landhaus herunterkommen können. Ich bringe Gregory vorab nach Newcastle.

PAWNIE: Warum nach Newcastle?

CLARA: Seine Eltern leben dort in der Nähe. Ist das nicht schrecklich?

FLORENCE: Gut, dann schick mir doch ein Telegramm, wann dein Zug ankommt, ja?

CLARA: Natürlich, Liebes.

HELEN: Du versprühst einen geradezu göttlichen Duft, Florence. Was ist das?

FLORENCE: (wedelt mit ihrem Taschentuch) Sehr gut, nicht wahr?

PAWNIE: „Narcisse Noir“ von Caron. Das habe ich auch.

FLORENCE: Auf jeden Fall, Pawnie.

Preston tritt mit einem Päckchen auf.

PRESTON: Miss, Ihr Fächer.

CLARA: (nimmt ihn) Ach, wirklich tausend Dank, das ist so süß von dir, Florence. Wenn ich moderne Stücke singe, ist ein Fächer einfach zum dran Festhalten das Beste. (Preston tritt ab.) Jetzt muss ich mich aber ernsthaft beeilen.

FLORENCE: Möchtest du, bevor du gehst, keinen Cocktail?

CLARA: Nein, Darling, danke. Dann habe ich für den Rest des Abends nur einen Schluckauf. Auf Wiedersehen, ihr habt mir wirklich wunderbar Trost gespendet - auf Wiedersehen, Helen - Pawnie, über's Wochenende benimmst du dich mir gegenüber aber weniger bissig, ja? Ich werde derart depressiv sein, wenn Gregory nicht dabei ist und überhaupt... Auf Wiedersehen, Tom. Ich werde im Bett zu Abend essen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen...

Sie tritt ab.

PAWNIE: Die arme Clara. Sie wird wohl für immer unter der Illusion leiden, dass sich irgendwer für sie interessiert.

HELEN: Darunter leiden wir doch alle.

FLORENCE: (lacht) Du bist entsetzlich grausam zu ihr gewesen, Pawnie.

PAWNIE: Sie macht mich irre.

FLORENCE: (vor dem Spiegel) Dieser Hut widert mich auf einmal maßlos an. (Sie nimmt ihn ab.) Viel besser - geht einer von euch beiden heute Abend in „Elaine“?

HELEN: Ich nicht, aber Pawnie natürlich.

PAWNIE: Es wird phantastisch! Was für eine Besetzung, Liebes! Der einzigartige Selwyn Steele, Nora Dean und Lily Burfield, die ich nur perfekt finde...

HELEN: Ich kann sie nicht ausstehen, sie übertreibt bis über die Schmerzgrenze.

PAWNIE: (erbost) Wie kannst du es wagen, Helen! Hast du sie in „Glaube, nichts als Glaube“ gesehen?

HELEN: Ja, bedauerlicherweise.

PAWNIE: Du bist so lästig wie eine Schmeißfliege.

HELEN: Ihre Technik knarrt wie ein ungeöltes Getriebe.

PAWNIE: Das ist Majestätsbeleidigung! Mich macht sie einfach sprachlos.

Preston tritt mit einem Tablett voller Cocktails auf. Alle bedienen sich.

FLORENCE: Was ist denn deine Meinung dazu, Tom?

TOM: Ich hab sie noch nie gesehen.

FLORENCE: Doch, hast du. Vor drei Monate im „Comedy“.

TOM: Oh... Ich kann mich nicht erinnern.

PAWNIE: Sie können sich nicht erinnern? Eine solch große Künstlerin! Großer Gott, das tut weh!

HELEN: Wenn du jetzt nicht langsam runter kommst, Pawnie, wirst du noch beim Abendessen wie ein Leichnam dasitzen.

FLORENCE: Das ist mein eigenes Spezialrezept.

HELEN: Lecker, lecker, lecker.

TOM: Etwas zu süß.

FLORENCE: Tom, Liebling, sei nicht so einsilbig. Nach der Matinee ist er immer so schweigsam.

PAWNIE: Wann kommt Nicky denn zurück?

FLORENCE: Morgen. Ist das nicht wunderbar? Er war jetzt ein ganzes Jahr fort, aber ich habe ihn letzten Monat auf Durchreise in Paris gesehen.

PAWNIE: Hat er schwer gearbeitet?

FLORENCE: Das nehm ich an, aber ihr kennt Nicky ja. Er sei gesegnet!

PAWNIE: Ich habe ihn bei Yvonne Mirabeau spielen hören.

FLORENCE: Das ist doch wirklich eine ekelhafte Person, findest du nicht?

HELEN: Nicht wirklich.

PAWNIE: Sie ist eine Klugscheißerin. Ich kann Klugscheißer nicht ausstehen.

FLORENCE: Sie kann sich über die banalsten Dinge auslassen - unerträglich.

PAWNIE: Wirklich komisch, dass Nicky sie so mag.

FLORENCE: Ach, nur deshalb, weil sie ihm Honig ums Maul schmiert. Bei so was war Nicky immer schon bestechlich.

PAWNIE: Wie alt ist er jetzt eigentlich?

FLORENCE: Vierundzwanzig. Eine absurde Vorstellung, dass ich bereits einen erwachsenen Sohn habe, was? Der gute, alte General Fenwick sagte letzten Donnerstag noch zu mir... (Das Telefon klingelt.) Hallo- hallo- ja, Liebes, wie geht's dir? - Ja, mir auch, ich bin einfach nur erschöpft. Nein, wann? Besser geht's doch nicht... Nein, Liebes, ein Rezept. Aber ich kann dir etwas davon in einem Flakon abgeben... Relativ einfach. Du reibst es nur nachts über ein... Stell dich nicht dümmer, als du bist... Ach, was... Schick mir ein Taxi vorbei, dann geht das schon in Ordnung... Sehr gut... Auf Wiederhören, Liebes. (Sie legt auf.) In ihrem Spezialgebiet „Dummheit“ schießt Clara Hibbert wirklich den Vogel ab. Was meinst du, Helen?

HELEN: Sie schießt sogar noch durch die Zimmerdecke.

PAWNIE: Die Zimmerdecke ist die natürliche Grenze.

TOM: Florence, ich ziehe mich mal zurück, wenn ich mich noch umziehen und um halb acht wieder hier sein soll...

FLORENCE: Aber du hast doch noch eine halbe Stunde Zeit.

TOM: Ja, etwas kurz.

FLORENCE: Der Auto wartet draußen... Bedien dich ruhig und schick es direkt wieder zurück, bitte.

PAWNIE: Könnt ihr mich auch absetzen, Florence? In deinem Auto fühle ich mich immer gleich so, als hätte ich noch eine Millionen mehr auf dem Konto.

FLORENCE: Natürlich, Pawnie.

Das Telefon läutet wieder.

FLORENCE: (ins Telefon) Hallo... ja... am Apparat... Wie geht's?

PAWNIE: Auf Wiedersehen, Florence. Es war wieder einmal ein Erlebnis....

HELEN: Ruf mich morgen um die Teezeit an.

FLORENCE: ... Das finde ich aber ganz entzückend von Ihnen.... also, aber wirklich... na, wenn Sie darauf bestehen, derart charmante Dinge zu sagen... (lacht heiter auf) ... also, das ist ja Unsinn...

PAWNIE: Auf Wiedersehen, Florence.

FLORENCE: (legt ihre Hand über die Muschel) Es ist dieser entsetzliche General Fenwick. Auf Wiedersehen, Pawnie, Liebes, du kommst Freitag zu uns auf's Land runter, ja?

PAWNIE: Mit dem größten Vergnügen.

FLORENCE: Helen kommt mit dem Fünf-Uhr-Zug. Das Beste wird sein, wenn ihr zusammen fahrt.

PAWNIE: So machen wir's. (Zu Tom.) Sind Sie fertig?

TOM: So ziemlich.

PAWNIE: (als sie rausgehen) Ihr könnt mich zuerst absetzen, ja? Ich bin nun mal nicht mehr der Jüngste...

FLORENCE: (ins Telefon) Entschuldigen Sie mich, bitte. Mein Besuch rauscht gerade rein und raus, dieses Haus mutiert von Tag zu Tag immer mehr zu einem Rangierbahnhof... also, General, was für ein entzückendes Kompliment. (Sie lacht.) Sie Schelm... ja, unbedingt... auf Wiederhören. (Sie legt den Hörer auf.) Dessen Spezialgebiet ist Langeweile. Und daran schießt der den Vogel ab.
HELEN: Im Grunde ist er doch lammfromm.

FLORENCE: Aber er strengt sich an, es nicht zu sein - geradezu beängstigend. (Macht sich ihre Haare vor dem Spiegel zurecht.) Ich sehe wie eine Wasserleiche aus. Tom ist doch ein wahrer Schatz, was?

HELEN: Schon, meine Liebe, allerdings ohne die geringste Chance auf einen vorderen Platz beim IQ -Test.

FLORENCE: Ich muss dir leider sagen, Helen, dass du langsam verbitterst.

HELEN: Quatsch.

FLORENCE: Ich finde sarkastische Bemerkungen in bezug auf Tom geschmacklos.

HELEN: Immer noch besser als ihm gegenüber kitschig zu sein.

FLORENCE: Ich versteh dich nicht, Liebes. Ich bin noch nicht einmal im Ansatz kitschig, im Grunde bin ich das in meinem ganzen Leben noch niemandem gegenüber gewesen. Manchmal würde ich mir wünschen, ich könnte es sein, aber ich sehe die Dinge eben einfach nur so, wie sie sind.

HELEN: (nimmt ein Zigarette) Tom wird dir den Laufpass geben.

FLORENCE: Mir den Laufpass geben? Wieso... wie... Ich versteh dich nicht...

HELEN: Du bist mehr in ihn verliebt als er in dich.

FLORENCE: Das ist doch absurd, Helen!

HELEN: Aber es stimmt.

FLORENCE: (selbstgefällig) Er liegt mir zu Füßen... er betet mich an... so etwas wie mich hat er noch nie in seinem Leben gesehen - geschweige denn gehabt. Ich bin etwas vollkommen Fremdes, Exotisches...

HELEN: Du bist mehr in ihn verliebt als er in dich.

FLORENCE: Du gehst mir heute ganz gehörig auf die Nerven, Helen.

HELEN: Du weißt, dass ich recht habe, nicht wahr?

FLORENCE: Wenn du nur wüsstest, was er alles schon zu mir gesagt hat.

HELEN: Das kann ich mir denken.

FLORENCE: Bevor er mich traf, war er noch ein Kind

HELEN: Er ist ja auch sehr jung.

FLORENCE: Alles, was er weiß, weiß er durch mich.

HELEN: Wird schon nicht soviel sein.

FLORENCE: Meiner Meinung nach bist du eifersüchtig, Helen.

HELEN: Mach dich nicht lächerlich.

FLORENCE: Besäße ich nur nicht die Gabe, die Menschen bis auf den Grund zu durchschauen.

HELEN: Wie geht´s David?

FLORENCE: Weiß ich doch nicht. Er müsste gleich nach Hause kommen.

HELEN: Schöpft er keinen Verdacht?

FLORENCE: Natürlich nicht. Er ist süchtig nach mir.

HELEN: Unvorstellbar, es nicht zu sehen...

FLORENCE: Ich hänge so an David. Ich würde alles für ihn tun, alles in der Welt. Aber er ist alt geworden und ich bin jung geblieben. Das bringt eben alles durcheinander. Ich kann doch nichts für mein Temperament, oder?

HELEN: Temperament... Nein.

FLORENCE: David hat mich immer geliebt und nie begriffen. Du musst verstehen, bei mir kommen eben so vollständig unterschiedliche Dinge zusammen. Ich habe soviele Facetten. Ich liebe es, zu Hause zu sein, die Angelegenheiten im Haus zu delegieren und mich um David und Nicky zu kümmern...

HELEN: Das hast du ehrlich gesagt nie sonderlich übertrieben.

FLORENCE: Nun gut, Nicky ist seit ewigen Zeiten weg. Davon abgesehen hat man die gesellschaftliche Verpflichtung, in der Spielzeit in London zu sein. Niemand kann von mir erwarten, dass ich mich auf dem Land vergrabe. Ich bin ja praktisch den ganzen Frühling und Sommer über da.

HELEN: Nette Partys im Tennisklub, Cricketwochen usw..

FLORENCE: Was denn sonst?

HELEN: (küsst sie) Du bist ein Günstling der Götter, Florence.

FLORENCE: (sonnt sich) Bin ich das? (Das Telefon läutet.) Hallo... ja... am Apparat. (Flüstert Helen zu.) Inez Zulieta ist dran. Ich war nicht auf ihrem Liederabend.... Inez, Liebes, ich habe deine Stimme gar nicht erkannt... Hast du meine Nachricht nicht bekommen? ... aber es ist die volle Wahrheit, es ging mir hundsmiserabel... Sei nicht böse, Inez. Hättest du nur eine Ahnung davon, wie sehr ich mich nach dem Klang deiner wunder-, wunderbaren Stimme gesehnt habe, Liebling... sei nicht derart grausam, Inez... also, morgen. (Sie legt auf.) Inez ist mir einfach zu penetrant.

HELEN: Du forderst sie doch geradezu dazu auf.

FLORENCE: Ach, Helen, ich habe alle so satt.

HELEN: Tom ausgenommen?

FLORENCE: Ja, Tom ausgenommen. Er ist mein Sonnenschein.

HELEN: Glaubst du, dass Nicky und er sich verstehen werden?

FLORENCE: Ach, ganz phantastisch. Tom liebt Musik.

HELEN: So sagt er. Ja.

FLORENCE: Schatz, ich habe ihn neulich zu einem dieser russischen Dingsbums mitgenommen und er ist vom Anfang bis zum Schluss wie hypnotisiert dagesessen.

HELEN: Der arme Nicky!

FLORENCE: Warum sagst du das?

HELEN: Weil ich das manchmal eben so empfinde.

FLORENCE: (plötzlich voller Wut) Oh, manchmal frage ich mich wirklich, warum wir überhaupt so eng befreundet sind - wir sind das genaue Gegenteil - du hast nicht die geringste Ahnung von mir. Früher habe ich das einmal gedacht, aber du hast dich in der letzten Zeit sehr verändert - zu deinem Nachteil.

HELEN: Hab ich nicht.

FLORENCE: Hast du doch, und zwar wegen Tom. Du bist doch selbst in ihn verknallt.

HELEN: (lächelt) Das ist wirklich nicht der Fall.

FLORENCE: Wie auch immer, jedenfalls erträgst du es nicht, dass er in mich verliebt ist.

HELEN: Ich glaube ja gar nicht, dass er das wirklich ist. Was ich tatsächlich registriere, ist, dass er aufs Heftigste in dich verschossen *war*, aber da blättert gerade ganz schön was ab. Ich sehe ihn jetzt auf einmal glasklar als den, der er ist...

FLORENCE: Nein, nein, das ist alles gelogen - du verstehst überhaupt nichts-

HELEN: Wir sind Freundinnen, Florence, obwohl wir so „verschieden“ sind. Kennst du in deinem tiefsten Innersten nicht selbst die Wahrheit? Oder ist nichts mehr als grelle Eitelkeit übrig geblieben?

FLORENCE: Was ist mit dir los?

HELEN: Du bist zehn Jahre älter als ich, aber wenn ich in deinem Alter sein werde, bin ich zwanzig Jahre älter als du jetzt.

FLORENCE: Schätzchen - sehr girlandig formuliert - wenn ich nur verstehen würde, was du damit ausdrücken möchtest?

HELEN: Was ich damit meine, ist, dass es albern ist, nicht älter werden zu wollen, wenn die Zeit dafür kommt.

Sie steht auf und geht zur Tür.

FLORENCE: (außer sich) Helen! (Plötzlich ist ein heftiges Klopfen an der Haustür zu vernehmen.) Was um Himmels Willen ist das?

Lärm draußen, dann fliegt die Tür auf und Nicky tritt ein. Er trägt sehr schicke Reisekleidung. Er ist groß und blass und hat dünne, nervöse Hände.

FLORENCE: Nicky.

NICKY: Mutter.

Er umarmt sie.

FLORENCE: Was für eine Überraschung - ich dachte, du wolltest morgen kommen.

NICKY: Nein, heute. Ich habe dir geschrieben.

FLORENCE: Wie schrecklich, schrecklich aufregend.

NICKY: Helen, meine Liebe, wie geht's dir?

Er küsst sie.

HELEN: Ausgezeichnet, Nicky.

FLORENCE: Ich muss erst einmal den Schock verkraften, dass du hier so einfach hereinschneist... Mir war gar nicht klar...

NICKY: Mein Dummerchen... Du siehst abscheulich gut aus.

FLORENCE: Ach, wirklich?

NICKY: Wie immer großartig.

FLORENCE: Letzten Donnerstag habe ich noch mit George Morrison gesprochen...

NICKY: Der Kerl, der dieses entsetzliche Buch verfasst hat?

FLORENCE: Es ist nicht entsetzlich, es ist sensationell - Egal, er konnte es jedenfalls nicht glauben, dass ich einen erwachsenen Sohn habe.

HELEN: Ihr Lieben, ich bin in Eile.

NICKY: Bleib doch noch.

HELEN: Ich kann nicht - so wie's aussieht, habe ich mich bereits um Stunden verspätet.

NICKY: Dann verspätest du dich eben noch ein bisschen mehr.

FLORENCE: Den Fünf-Uhr-Zug Freitag nicht vergessen.

NICKY: Oh, kommt sie zu uns auf's Land? Sehr schön.

HELEN: Ja, wenn Florence noch mit mir redet. Wiedersehen.

Sie tritt ab.

NICKY: Habt ihr euch gestritten?

FLORENCE: Ach, was, Schatz.

NICKY: Helen ist wirklich ein Engel.

FLORENCE: Und manchmal eben auch extrem taktlos und blöde.

NICKY: Es kommt mir gerade so vor, als wäre ich nie weg gewesen.

FLORENCE: Ich habe dich schrecklich vermisst. Wir hatten in Paris ja kaum Zeit. Haben dich meine Briefe aufgeheitert?

NICKY: Ich war restlos überwältigt - John Bagot übrigens auch. Die meisten habe ich ihm laut vorgelesen. Er ist verrückt nach dir, hat im Tatler Fotos von dir gesehen und sich natürlich in dich verliebt.

FLORENCE: Ist er nett?

NICKY: Mehr als das.

FLORENCE: Wir müssen mal zusammen im Embassy essen gehen. Wann kommt er denn nach England?

NICKY: Erst nach Weihnachten.

FLORENCE: Du musst dir unbedingt meine neuen Fotos anschauen, sie sind phantastisch geworden.

Sie nimmt ein großes Paket vom Schreibtisch.

NICKY: Was für ein himmlisches Gefühl, wieder zurück zu sein.

FLORENCE: Schau mal, bitte.

NICKY: Das hier gefällt mir nicht.

FLORENCE: Wie kannst du nur, Nicky! Das ist das Lieblingsfoto von Tom.

NICKY: Wer ist Tom?

FLORENCE: Tom Veryan - ein ganz Lieber, du wirst hingerissen von ihm sein - du kannst ihn dir ja vorstellen. Er ist das Paradebeispiel eines Engländers.

NICKY: Ich finde das Paradebeispiel eines Engländers zum Kotzen.

FLORENCE: Sei nicht pubertär, Nicky, er ist erst vierundzwanzig und alle, aber auch alle haben nur die beste Meinung von ihm...

NICKY: Wer sind „alle“?

FLORENCE: Seine Offiziere und Untergebenen. Er ist bei der Brigade.

NICKY: (hält ein Foto auf Abstand und mustert es mit halbgeschlossenen Augen) Also, das hier ist wirklich bezaubernd. Deine Frisur ist hervorragend darauf getroffen. Auf jeden Fall, meine Liebe. Perfekt.

FLORENCE: (selbstzufrieden) Das ist wirklich gut geworden, nicht wahr? Eine süße Person, diese Madame Henderson, sie will einfach nichts davon hören, dass ich sie bezahle. Sie ist schon damit zufrieden, sie bei sich im Fenster ausstellen zu dürfen.

NICKY: Gibt es heute Dinner?

FLORENCE: Nein, mein Lieber, das habe ich ganz vergessen. Ich speise auswärts mit Tom.

NICKY: Ich verstehe.

FLORENCE: Und das auch noch bei deinem ersten Abend, an dem du wieder zu Hause bist. Das ist ja wirklich verflüxt. Wie dumm von mir, dass ich das durcheinander gebracht habe.

NICKY: Das macht nichts, meine Liebe.

FLORENCE: Doch, doch. Vielleicht können wir dir ja noch einen Platz besorgen...

NICKY: Was für einen Platz?

FLORENCE: Wir gehen heute zur Premiere von „Elaine“, es wird ein Ereignis.

NICKY: Wer spielt denn?

FLORENCE: Nora Dean und Selwyn Steele -

NICKY: Um Gottes Willen!

FLORENCE: Du hast einfach keine Ahnung, immer so über Selwyn Steele zu lästern. Er ist ein ganz ausgezeichneter Schauspieler, wenn er sich nur endlich scheiden lassen würde...

NICKY: Der würde mir heute Abend den letzten Rest geben, außerdem bin ich zu müde. Ist Vater schon zu Hause?

FLORENCE: Nein, ich denke nicht. Oh, ich fühle mich wie eine Rabenmutter.

NICKY: Sei nicht albern. Wirklich, es macht mir überhaupt nichts aus.

FLORENCE: Ich weiß. Du isst einfach eine Kleinigkeit zu Hause und stößt dann im Embassy zu uns.

NICKY: Haben Sie dort keine Sperrstunde?

FLORENCE: Nein, dort läuft gerade ein Musikprogramm - einfach himmlisch. Tom wünscht sich immer wieder dasselbe Lied. Ich spiele es dir mal vor.

Sie geht zum Grammophon.

NICKY: Wie geht's Iris?

FLORENCE: Erwähne sie bitte erst gar nicht.

NICKY: Wieso? Was hat sie denn angestellt?

FLORENCE: Sie hat sich einfach abscheulich benommen.

NICKY: In welcher Hinsicht?

FLORENCE: In jeder. Ich habe ihr nie über den Weg getraut. Gott sei Dank verfüge ich über eine gute Menschenkenntnis. Du wirst es nicht glauben, sie hat mit Gloria Craig auf's Gemeinste über mich gelästert. Mir war immer schon klar, dass sie krankhaft eifersüchtig auf mich gewesen ist, aber es gibt eine Grenze. Es widert mich an zu springen, wenn andere Leute pfeifen... Los, lass uns tanzen.

NICKY: (beim Tanzen) Tut mir leid, dass ihr euch gestritten habt? Ich mochte sie immer ganz gern.

FLORENCE: Nur weil sie dir immer Honig ums Maul geschmiert hat... Sie hat von Musik nicht die geringste Ahnung.

NICKY: Das hat sie doch.

FLORENCE: Sie hat sich nur verstellt und dir ihre Bewunderung vorgespielt. Liebling, du tanzst, als hättest du einen Stock verschluckt.

NICKY: Das liegt vermutlich daran, dass wir das schon so lange nicht mehr gemacht haben...

FLORENCE: Egal. Auf jeden Fall hat sie sich mit Florence Fenchurch nach Monte Carlo abgesetzt, diese blöde Kuh.

David Lancaster tritt auf. Er ist ein älterer, grauhaariger, angenehmer Mann.

DAVID: (erfreut) Nicky, mein Junge-

NICKY: (küsst ihn) Hallo, Vater-

DAVID: Mir war... Hat Florence nicht von morgen gesprochen?

NICKY: Mutter hat's verwechselt.

DAVID: Du siehst sehr erschöpft aus.

NICKY: Mir geht's großartig. Wie ist die Lage?

DAVID: Ach, immer dasselbe. Ich habe viele Sachen am Landhaus ausbessern lassen.

FLORENCE: David ist von der Farm geradezu besessen.

DAVID: So langsam kommen wir damit sogar ins Plus. Peterson ist ein wirklich guter Mann.

NICKY: Lass uns Sonntag doch eine ausführliche Besichtigungstour machen.

DAVID: Hast du's dir in Paris gutgehen lassen?

NICKY: Ja, doch. Ziemlich. Man kann da wirklich richtig gut arbeiten.

DAVID: Daran habe ich dabei gar nicht gedacht, aber...

FLORENCE: Sophie de Molignac meint, dass Nicky am Klavier erstaunliche Fortschritte gemacht hat.

DAVID: Das hör ich gern, Nicky.

NICKY: Seit kurzem habe ich mich ganz auf spanische Komponisten konzentriert.

DAVID: Ich bedaure es wirklich sehr, davon so wenig Ahnung zu haben.

NICKY: Ist schon in Ordnung, Vater.

DAVID: Lass uns in mein Zimmer gehen, dieser Apparat geht mir auf die Nerven...

FLORENCE: Dein Vater ist eine solche Stimmungsbremse, er tanzt nie mit mir.

DAVID: Hat irgendwer von euch die Evening News gesehen?

NICKY: Ja, hier.

Er gibt sie ihm.

DAVID: Freut mich aufrichtig, dass du wieder zu Hause bist, Nicky. Nicht vergessen, ja? Komm vorbei, damit wir uns unterhalten können...

Er tritt ab.

FLORENCE: David fühlt sich auf dem Land einfach wohler.

NICKY: Wieso - verdammt noch mal - geht er dann nicht in Ruhestand und lebt ganz in dem Haus?

FLORENCE: Die Arbeit ist für ihn zu einer Gewohnheit geworden und von Gewohnheiten konnte er sich immer schon schlecht trennen.

NICKY: Mutter, ich muss dir etwas Wichtiges mitteilen.

FLORENCE: Wie aufregend, mein Liebling! Was ist es denn?

NICKY: Ich habe mich verlobt und werde heiraten.

FLORENCE: Bitte, was?!

NICKY: Schau nicht so entsetzt.

FLORENCE: Aber Nicky. Ich habe mir bis jetzt wirklich nicht vorstellen können, dass du dich verloben oder heiraten könntest.

NICKY: Und warum nicht?

FLORENCE: Weil du noch nicht in dem Alter bist.

NICKY: Ich bin vierundzwanzig.

FLORENCE: Aber du siehst jünger aus... Gott sei Dank!

NICKY: Was ist dein ehrliches Gefühl dazu, Mutter?

FLORENCE: Liebling. Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll. Du erwischst mich wirklich gerade auf dem falschen Fuß. Wer ist sie denn?

NICKY: Sie heißt Bunty Mainwaring.

FLORENCE: Was für ein lächerlicher Name!

NICKY: Überhaupt nicht - er ist äußerst glamourös.

FLORENCE: Was stellt sie denn dar? Ist sie Schauspielerin, Studentin oder was?

NICKY: Weder noch. Sie ist sozusagen eine Lady wie aus dem Bilderbuch.

FLORENCE: Glaubst du, dass sie mich mag?

NICKY: Sie war von deinem Foto jedenfalls restlos begeistert.

FLORENCE: Von welchem denn?

NICKY: Dem, auf dem du aus dem Fenster rausschaust.

FLORENCE: Das ist wirklich eines der Besten, das je von mir gemacht wurde.

NICKY: Sie hat gesagt, du hättest ein Gesicht wie ein junger Held in der Pubertät.

FLORENCE: Das ist aber ganz reizend!

Sie schaut kurz in den Spiegel.

NICKY: Wenn sie redet, könnte man so mitschreiben - sie ist extrem intelligent.

FLORENCE: Hält sie sich noch in Paris auf?

NICKY: Nein, sie ist heute mit mir über den Kanal gekommen.

FLORENCE: Wo wohnt sie denn?

NICKY: Nur um die Ecke. Im Carbury Square.

FLORENCE: Ganz in der Nähe der Churchingtons. Aha.

NICKY: Ihre Mutter ist dort aufgewachsen, aber sie ist gerade nicht da, deshalb habe ich sie gebeten, sich rasch umzuziehen und hierher zu kommen.

FLORENCE: Nicky!

NICKY: Wieso denn nicht? Ich möchte, dass du sie so schnell wie möglich kennen lernst.

FLORENCE: (wird sich ihrer elterlichen Pflicht bewusst) Im Grunde ist das ein furchtbarer Schock, weißt du?

NICKY: Blödsinn, Mutter. In Wirklichkeit findest du das alles ganz spannend.

FLORENCE: (entschlossen) Ich werde mich ihr gegenüber vorbildhaft verhalten.

NICKY: Sie wird süchtig nach dir sein, sie wird ihre Begeisterung wahrscheinlich übertreiben und ich werde vor Eifersucht rasen.

FLORENCE: Das Beste wird wohl sein, wenn ihr hier gemeinsam zu Abend esst und dann ins Embassy kommt. Wie alt ist sie denn?

NICKY: Dreiundzwanzig.

FLORENCE: Und was treibt sie so?

NICKY: Eigentlich nichts - sie schreibt manchmal Sachen auf.

FLORENCE: Wo hast du sie denn kennen gelernt?

NICKY: Zuerst bei einer Party bei Olive Lloyd-Kennedy.

FLORENCE: Ich kann Olive Llyod-Kennedy nicht ausstehen. Sie ist hinterhältig.

NICKY: Dann habe ich sie noch mal Marion Fawcett getroffen. Auf einem fürchterlichen Empfang. Sie hat damals bei ihr gewohnt.

FLORENCE: Bis jetzt scheint sie sich nur, bei meinen schlimmsten Feindinnen aufzuhalten. Sieht sie gut aus?

NICKY: Keine Ahnung. Darauf habe ich bis jetzt noch nicht geachtet.

FLORENCE: (mit einem Anflug von einem echten Gefühl) Nicky, mein Schatz, ich empfinde auf einmal die ganze Tragweite der Situation.

NICKY: Was meinst du mit „Tragweite“?

FLORENCE: Das ist ein Wendepunkt, nicht wahr? Du bist verlobt. Das nennt man doch wohl einen Wendepunkt? (Sie sieht sich wieder selbst.) Schau dir nur meine Nase an. (Sie pudert sie.) Ich kann nur hoffen, dass sie mich mag. Ich muss jetzt los und mich umziehen. Tom holt mich um halb acht ab. Bring sie einfach zu mir auf's Zimmer hoch, wenn sie kommt.

NICKY: Bleib noch eine Minute.

FLORENCE: Ich muss wirklich - sonst wird Tom sauer.

NICKY: Zur Hölle mit Tom!

FLORENCE: Nicky, bitte, sei nicht schon wieder so absurd voreingenommen.

NICKY: (lächelt) Na gut, ich strengte mich an.

FLORENCE: Er ist auf eine fast perverse Weise attraktiv.

NICKY: Oh!

FLORENCE: Und ein ganz großer Musikliebhaber.

NICKY: Ach, komm schon, Mutter-

FLORENCE: Ernsthaft.

NICKY: Na, gut.

FLORENCE: Und ein hervorragender Tänzer.

NICKY: Dann werde ich mich wohl niemals von ihm abklatschen lassen.

FLORENCE: Und eine Sportskanone.

NICKY: Hört sich ja wirklich überwältigend an.

FLORENCE: Aber natürlich hat er noch viel zu lernen.

NICKY: Das habe ich auch.

FLORENCE: Du wirst dich anstrengen, Liebling, ja? Mir zuliebe?

NICKY: Ja, Mutter.

FLORENCE: Wir werden eine unvergessliche Zeit zusammen verbringen, Tom, ich und du und wie hieß sie noch gleich?

NICKY: Bunty.

FLORENCE: Selbstverständlich. Bunty.

An der Haustür klingelt es.

NICKY: Das wird sie sein, nehme ich an.

FLORENCE: Macht sie dich glücklich?

NICKY: Ja.

FLORENCE: Das ist doch ein wunderbares Gefühl, nicht wahr? Verliebtsein?

NICKY: (mit einem leichten Stirnrunzeln) Ja.

FLORENCE: Dein Vater hatte recht - du siehst entsetzlich müde aus, Nicky.

NICKY: Quatsch! Mir geht's bestens.

Auftritt Preston.

PRESTON: (kündigt an) Miss Mainwaring.

Bunty tritt auf. Sie ist selbstsicher und gut gekleidet. Sie ist eher attraktiv als hübsch, sie besitzt etwas Jungenhaftes. Preston tritt ab.

NICK: Bunty. Das ging aber schnell.

BUNTY: Ich bin sozusagen geflogen.

NICKY: Bunty... Das ist also meine Mutter...

BUNTY: Oh!

FLORENCE: (nimmt ihre beiden Hände) Ist das nicht unglaublich aufregend?

Sie küsst sie.

NICKY: Ich habe ihr alles erzählt.

BUNTY: Sind Sie verärgert wegen uns?

FLORENCE: Natürlich nicht. Warum sollte ich das sein? Besonders jetzt.

BUNTY: Es ist nicht zu fassen, dass Sie Nicky's Mutter sind.

FLORENCE: Bin ich denn in etwa so, wie Sie sich mich vorgestellt haben?

BUNTY: Ganz genau so. Aber bevor ich sie nicht gesehen habe, konnte ich es nicht glauben.

FLORENCE: Ziehen Sie doch diesen entzückenden Mantel aus und nehmen Sie sich eine Zigarette. Ich muss mich jetzt wirklich beeilen und umziehen. Ich bin nämlich furchtbar spät dran. Aber wir sehen uns ja später noch. Erst mal essen sie hier mit Nicky und treffen dann mich und Tom Veryan im Embassy.

BUNTY: Tom Veryan...?

FLORENCE: Ja, kennen Sie ihn?

BUNTY: Wenn es derselbe ist, kannte ich ihn als Kind.

Sie zieht sich ihren Mantel aus.

FLORENCE: (überschwänglich) Ich habe überhaupt kein komisches Gefühl mehr, Nicky. Ich bin restlos begeistert.

NICKY: Du bist ein Engel.

FLORENCE: Vielleicht hat Bunty auch Lust, am Wochenende in unser Haus zu kommen?

NICKY: Oh, ja, eine tolle Idee.

BUNTY: Das ist ausgesprochen nett von Ihnen, Mrs. Lancaster.

FLORENCE: Sag Florence zu mir. „Mrs. Lancaster“ kann ich nicht ausstehen. Ich muss mich jetzt wirklich sputen. Tom wird jeden Augenblick hier sein. Das ist übrigens er auf dem Schreibtisch.

BUNTY: (geht zu dem Foto) Ja, das ist er.

FLORENCE: Was für ein köstlicher Zufall! (Das Telefon klingelt.) Hallo - ja, am Apparat - Elsa, Liebes, wie geht's dir... Wie bitte? Heute Abend... ganz phantastisch, natürlich, ich bin begeistert... du wirst es nicht glauben, Nicky ist aus Paris zurück... Hast du etwas dagegen, wenn er mit Bunty Mainwaring vorbei schaut... Ja, doch, er steht hier neben mir - Dann bis heute Abend, mein Schatz... Hier, Nicky, red mal mit Elsa...

Sie nimmt ihre Handtasche und ihren Pelzmantel und küsst Bunty überschwänglich.

FLORENCE: Ich freue mich derart für Nicky und dich. Es ist ganz wunderbar. (Sie eilt hinaus.)

NICKY: (ins Telefon) Hallo, Elsa... Mir war gar nicht klar, dass du in London bist. Wie aufregend. Hast du nicht, meine Liebe... diese ganzen herrlichen Melodien, die du mir in Paris vorgespielt hast... großartig, das freut mich... konntest du schon was mit diesem Tango erreichen? ... Du musst ihn unbedingt heute Abend spielen, Bunty muss ihn hören... Ist doch großartig, oder? ... Auf Wiederhören, Liebes. (Sie legt auf.) Bunty.

BUNTY: Ja?

NICKY: Ich bin so glücklich.

BUNTY: Ich auch.

NICKY: Weißt du noch, wie wir das hier alles geplant haben - dieses gemeinsame Nachhausekommen - wie wir es Mutter beibringen - und all das?

BUNTY: Ziemlich genau.

NICKY: Magst du sie wirklich?

BUNTY: Unbedingt. Sie ist eine Heilige.

NICKY: Ich habe ihr von deiner Formulierung „wie ein junger Held in der Pubertät“ erzählt. Sie war begeistert.

BUNTY: Aber es stimmt auch. Sie ist wie ein Schlag in das Gesicht des Schicksals.

NICKY: Findest du nicht auch, dass sich Paris schon vollständig weit weg anfühlt?

BUNTY: Als ob es ein anderes Leben gewesen wäre.

NICKY: Dieser hässliche, kleine Rinnsal von einem Kanal ist in Wirklichkeit ein Ozean. Hast du dieses Kleid mit Absicht ausgewählt?

BUNTY: (lächelt) Wer weiß?

NICKY: Mein kleiner Teufel!

BUNTY: Nett, dass du mich daran erinnerst.

NICKY: Nett und qualvoll.

BUNTY: Nicky, Schatz, warum „qualvoll“?

NICKY: Verliebtsein ist immer auch eine Qual und ich habe mich in dich verliebt, als ich dich zum ersten Mal in diesem Kleid gesehen habe.

BUNTY: Hast du?

NICKY: Tu nicht so, als ob du es nicht gewusst hättest.

BUNTY: Eigentlich weiß man es in Wirklichkeit immer.

NICKY: Auf den ersten Blick.

BUNTY: Ja.

NICKY: Wie ein überspringender Funke.

BUNTY: Dein Klavierspiel hat sehr geholfen.

NICKY: Das sollte es auch.

BUNTY: Du berechnendes Schwein.

NICKY: Zigarette?

BUNTY: Na gut.

Er gibt ihr die Schachtel und sie bedient sich.

NICKY: (zündet eine Zigarette an) Wenn wir doch nur nicht so frei wären.

BUNTY: Wieso? Was meinst du damit?

NICKY: Am liebsten möchte ich mit dir von zu Hause ausreißen oder irgendetwas anderes zutiefst Romantisches tun.

BUNTY: (lacht) Was jetzt nicht mehr soviel Sinn machen würde, was?

NICKY: Vielleicht nicht. Wie sehr liebst du mich?

BUNTY: Weiß ich nicht.

NICKY: Es macht Spaß, seine Gefühle zu analysieren.

BUNTY: Unglaublichen Spaß.

NICKY: Und es spendet Trost, wenn mal was schief läuft. Aber es gibt eben nichts Unromantisches.

BUNTY: Das kann auch von Vorteil sein.

NICKY: Wie gefühllos du bist, Bunty.

BUNTY: Ist es das?

NICKY: Auf jeden Fall gefühlloser als ich... Im Ernst.

BUNTY: Du bist eben hysterischer.

NICKY: Was soll ich tun?

BUNTY: Nichts. So bist du eben. Unkontrolliert.

NICKY: Aber nicht mehr ganz so schlimm wie früher.

BUNTY: Du wirst eben älter.

NICKY: Oh Gott, ja. Ist das nicht ekelhaft?

BUNTY: Widerlich, mein Lieber.

NICKY: Schon seltsam, wie die Generation meiner Mutter sich nichts sehnlicher gewünscht hat, als alt zu sein, als sie jung waren und wir uns ausschließlich abmühen, jung zu bleiben.

BUNTY: Das liegt daran, dass wir eben genauer wissen, was auf uns zukommt.

NICKY: Wäre das nicht grauenhaft, wenn man es en détail wüsste. Das macht mir manchmal Angst.

BUNTY: Wieso?

NICKY: Wir sind alle so hektisch und nervös....

BUNTY: Ist doch egal... Vermutlich bedeutet das einfach nur, dass wie nicht so lange leben...

NICKY: (plötzlich) Sei still - sei still...

Preston tritt auf.

PRESTON: (kündigt an) Mister Veryan.

Tom tritt auf. Nicky begrüßt ihn und schüttelt ihm die Hand. Preston tritt ab.

NICKY: Wie geht's? - Ich bin Nicky - Ich bin statt morgen schon heute rüber gekommen...

TOM: Oh!

NICKY: Kennen Sie Bunty Mainwaring?

TOM: Bunty- was soll ich sagen - das freut mich.

Sie schütteln sich sehr herzlich die Hand.

NICKY: Zeit für Cocktails.

Er geht zur Tür und ruft ihr nach.

NICKY: Preston... Bringen sie uns Cocktails...

TOM: Das ist ja nett - ich hatte keine Ahnung, was aus dir geworden ist.

BUNTY: Ich habe für eine lange Zeit in Paris gelebt.

TOM: Wie viele Jahre ist das her, seit wir...

BUNTY: Während des Krieges. Als ich dich das letzte Mal gesehen habe, warst du in Sandhurst.

NICKY: Schönes Fleckchen Erde.

TOM: Du hast dich kaum verändert. Du bist natürlich erwachsener.

NICKY: Das ist ja wirklich alles äußerst lustig.

TOM: Bunty und ich haben uns sehr gut gekannt.

NICKY: Wirklich, wirklich lustig!

BUNTY: (warnt ihn) Nicky...

NICKY: Nein, ehrlich, richtig spannend. Was gibt es Schöneres als ein Wiedersehen?!

BUNTY: Nicky und ich sind schon den ganzen Tag unterwegs... Schiffe und Züge machen ihn leicht aggressiv...

NICKY: Wenn die Cocktails fertig sind, sag Preston doch bitte, dass er mir meinen in das Zimmer meines Vaters bringt.

BUNTY: Sei nicht albern, Nicky.

NICKY: Was ist daran albern, wenn ich nach einem Jahr voller Ausschweifungen mit meinem alten Herrn sprechen möchte? Du besitzt ja schließlich kein Monopol auf Wiedersehensfeiern.

BUNTY: Na gut, dann bleib nur nicht so lange.

TOM: Cheerio!

NICKY: (verärgert) Um Gottes Willen!

Er tritt ab.

TOM: Was ist denn?

BUNTY: Diese empfindlichen Musiker.

TOM: Vollidiot!

BUNTY: Nicht wirklich. Er ist nur eifersüchtig.

TOM: Warum...? Was soll das?

BUNTY: Wir sind so gut wie verlobt.

TOM: Bitte?

BUNTY: Warum nicht?

TOM: Bist du... Bist du in ihn verliebt?

BUNTY: (leicht) Ja. Ekelhaft, was?

TOM: Du meine Güte! (Er lacht.)

BUNTY: Worüber lachst du?

TOM: Irgendwie komisch, dass du dich in so jemand verliebst.

BUNTY: Was meinst du mit „so jemand“?

TOM: Oh... Keine Ahnung, er ist so ganz anders als du.

BUNTY: „Anders“?

TOM: Ja, du weißt schon... Ein Traumtänzer... Eine Lusche.

BUNTY: Du hast doch gar keine Ahnung, Tom.

TOM: Meiner Meinung nach....

Preston tritt mit den Cocktails auf.

BUNTY: Bringen Sie Mr. Nicky seinen in das Zimmer seines Vaters?

PRESTON: Sehr wohl, Miss.

TOM: Ist Mrs. Lancaster noch nicht fertig?

PRESTON: Ich denke schon, Sir.

TOM: Sagen Sie ihr, dass sie sich beeilen soll, sonst sind wir zu spät.

PRESTON: Sehr wohl, Sir. (Sie tritt ab.)

BUNTY: Jetzt kann ich endlich lachen.

Sie lacht.

TOM: Wieso?

BUNTY: Mir ist gerade etwas klar geworden.

TOM: Was?

BUNTY: Wir sehen uns ja wieder - am Wochenende.

TOM: Kommst du auch zum Landhaus runter?

BUNTY: Ja.

TOM: Sehr schön. Dann verbringen wir einen gemütlichen Sonntagmorgen zusammen und quatschen.

BUNTY: Worüber denn?

TOM: Ach, über vieles - über alte Zeiten.

BUNTY: (hebt ihren Cocktail hoch) Auf die alten Zeiten, Tom!

TOM: (tut es ihr nach) Cheerio!

VORHANG

Zweiter Akt

Der Akt spielt in dem Salon im Haus von Mrs. Lancaster - etwa vierzig Meilen von London entfernt. Als der Vorhang hochgeht, ist gerade das sonntägliche Abendessen nach der Wochenendparty vorüber. Das Grammophon spielt. Durchgehendes Stimmengewirr. Clara Hibbert, eine ausgemergelte Sopranistin, tanzt mit Tom Veryan, Helen mit Pawnie und Nicky mit Bunty. Florence sitzt auf der Kaminbank und führt ein intellektuelles Gespräch mit Bruce Fairlight, einem ernsthaften Dramatiker, dessen in seinen Stücken zu besichtigende Elend von denen, die im vergleichbaren Luxus leben, sehr geschätzt wird.

Eine Stimmung von hektischer Amüsiersucht und Lärm. Die Luft ist von Zigarettenqualm und Superlativen schwarz geschwängert. Während des ersten Szenenabschnittes sollte es sich so anhören, als würden alle gleichzeitig sprechen, aber der Dialog während des Tanzens muss so getimt sein, dass das Publikum ihn immer dann genau versteht, wenn die Sprecher sich der Rampe nähern. Diese Szene wird vermutlich schwierig umzusetzen sein, aber so ist es unverzichtbar.

HELEN: Das ist viel zu schnell, Nicky.

TOM: Stell's doch ein bisschen langsamer.

NICKY: Das ist die Geschwindigkeit, die auf der Platte angegeben ist.

PAWNIE: Seit dem Krieg tanze ich einfach nicht mehr gut, mir ist ein Rätsel, warum.

FLORENCE: Aber Ihr letzter Akt war einfach so stark! Als sie da halb wahnsinnig vor Angst auftrat und alles so minutiös beschrieben hat.

BRUCE: Ich versuche so ehrlich zu schreiben, wie es nur eben geht.

CLARA: Für ihr Benehmen habe ich ihr drei Punkte gegeben und für Charme fünf, ich wollte einfach nett sein!

TOM: Sie gehört doch wohl eher zu der dezenteren Sorte.

BUNTY: Nein, ernsthaft, Nicky, seine Technik hat den ganzen Fluss versaut.

TOM: Nicht bei Debussy und Ravel, aber zugegebenermaßen bei den alten Meistern; aber vermutlich langweilen sie ihn zu Tode.

BUNTY: Und das ist meiner Meinung nach einfach dumm.

HELEN: Liebes, du hast in deinem ganzen Leben nichts gesehen, was derart angesagt gewesen ist, bedauerlicherweise war nur die Farbe vollständig falsch.

PAWNIE: Marion Ferris hat sich dieses Poiret-Modell in einem scheußlichen Blau nachschneiden lassen!

CLARA: Ich glaube, ich verliere gerade einen Schuh.

TOM: Sollen wir aufhören?

CLARA: Nein, es geht schon.

FLORENCE: Wenn Sie vielleicht so nett wären, mir diesen Zigarettenstummel aus der Spitze herauszufummeln?

BRUCE: Ich werd's versuchen. (Er tut es.) Wenn ich arbeite, rauche ich immer Pfeife.

FLORENCE: Wie beruhigend!

BUNTY: Vermutlich kann man das nach einem Konzert nicht wirklich beurteilen.

NICKY: Bei ihm nicht, weil er nicht mit genug Leidenschaft spielt.

BUNTY: Ja, aber diese Sorte Pianisten mag ich überhaupt nicht.

HELEN: Deine Zunge wird von Tag zu Tag spitzer, Pawnie.

PAWNIE: (kichert) Na gut, irgendetwas musste ich ja sagen - wie auch immer, es entsprach einfach der Wahrheit.

HELEN: Besonders, was ihre Knöchel anbelangt.

PAWNIE: Oh, ja, mein Schatz.

Sie lachen beide. Die Schallplatte ist zu Ende. Nicky legt eine andere auf. Allgemeines Gelächter und Konversation.

CLARA: Sie müssen nächste Woche Sonntag einfach kommen.

TOM: Tausend Dank. Mit dem größten Vergnügen.

CLARA: Ich trage diesmal nur Balladen vor, aber Sie kennen sich ja mit Sonntagskonzerten aus.

TOM: Ja, natürlich - sicher.

CLARA: (zu Nicky) Was ist auf der anderen Seite?

NICKY: „You've got the cutest ears and eyes and nose“.

PAWNIE: Leg „Spoon Moon in Upper California“ auf.

HELEN: Nein, bitte nicht, spiel's selbst, Nicky. Für meinen Geschmack stellst du das Grammophon immer zu früh an.

BUNTY: Genau. Hau in die Tasten, Nicky.

FLORENCE: (weist Bruce's Zigarettenangebot ab) Nein, vielen Dank, nicht noch eine - ich tanze jetzt mit Tom.

BUNTY: (fröhlich) Ich lasse mal einen aus, Tom.

TOM: Gerne.

Nicky spielt einen Foxtrott.

BUNTY: (zieht Bruce auf die Tanzfläche) Na, los, Mister Fairlight, Schluss mit dem Intellektualisieren!

BRUCE: Ich warne Sie vor. Ich bin furchtbar.

Er tanzt mit ihr und bestätigt die Wahrheit seiner Warnung. Clara Hibbert quetscht sich neben Nicky auf den Klavierhocker und bemüht sich darum, mit einem Finger die Melodie, die er spielt, auf den oberen Tasten zu folgen. Helen und Pawnie stehen an der Rampe, sie rauchen und reden, wobei sie dem Publikum halb den Rücken zudrehen - ihre Bemerkungen sollten allerdings glasklar verständlich sein.

HELEN: Tom Veryan tanzt deutlich schlechter, als er von sich glaubt.

PAWNIE: Mit dem Körper, den er hat, müsste er eigentlich wie geschaffen dafür sein.

HELEN: Er ist zu muskulös.

PAWNIE: Dafür ist er bestimmt im Schwimmbad eine Augenweide.

HELEN: Sieht Florence nicht umwerfend aus?

PAWNIE: Unbedingt. Sie weiß einfach ganz genau, was sie tragen kann.

HELEN: Wo ist David?

PAWNIE: Er ist zum Rauchen in sein Arbeitszimmer gegangen.

HELEN: Ich würde mir wirklich wünschen, dass Florence ihm gegenüber vor allen Leuten nicht so gereizt wäre. Ich habe mich beim Abendessen in meiner Haut überhaupt nicht wohl gefühlt.

PAWNIE: Normalerweise treibt Nicky das zur Weißglut, aber heute Abend war er zu sehr mit dieser dummen Gans von Bunty Mainwaring beschäftigt, um was mitzubekommen.

HELEN: Mir gefällt sie sehr gut.

PAWNIE: Vulgärer Durchschnitt. Man kann nur hoffen, dass Nicky's Besessenheit in bezug auf sie im Sande verläuft.

HELEN: Da musst du dir keine Sorgen machen.

PAWNIE: Was meinst du damit?

HELEN: Abwarten und Tee trinken, mein Lieber.

CLARA: (lässt Nicky am Klavier zurück und nähert sich Pawnie) Los, tanzen, Pawnie. Dabei kannst du mir dann vorschwärmen, wie himmlisch am Dienstag mein Gesang gewesen ist.

PAWNIE: (freundlich) War er aber nicht.

CLARA: Eine Zehn für seelische Grausamkeit.

Sie beginnen zu tanzen. Helen holt sich auf dem Kaminsims eine Zigarette.

HELEN: Hast du einen Streichholz da, Nicky?

NICKY: Wunderbare Melodie, was?

HELEN: Faszinierend! (Sie geht zu ihm hinüber und setzt sich neben ihn. Sie lässt ihre Hand in seine Jackentasche gleiten.) Schatz, ich möchte einen Streichholz. (Sie holt eine kleine Schachtel heraus.) Was für eine niedliche, kleine Schachtel!

Nicky hört auf zu spielen und springt hoch.

NICKY: (heftig) Gib das sofort her, Helen...

Alle hören auf zu tanzen.

CLARA: Nicky, mein Schatz, mach dich nicht lächerlich.

NICKY: (fängt sich wieder) Ich habe keine Lust mehr zu spielen. Wir stellen das Grammophon wieder an. (Zu Helen.) Hier hast du Feuer, meine Liebe.

Er holt ein Streichholzschächtelchen aus seiner Tasche und zündet Helen ihre Zigarette an. Sie sieht ihn für einen Moment verwundert an, dann stellt er das Grammophon wieder an und alle bis auf Helen und Bruce Fairlight tanzen weiter. Helen geht zum Kamin und nimmt eine Kaffeetasse vom Sims.

HELEN: Wem gehört der Kaffee? Jemand hat meinen getrunken und ich hatte ihn noch kaum angerührt.

BRUCE: Wenn er schwarz ist, ist es meiner.

HELEN: (trinkt ihn aus) Er war schwarz.

FLORENCE: Du tanzt fürchterlich, Tom.

TOM: Ach, wirklich?

FLORENCE: Was hast du denn?

TOM: Keine Ahnung. Vermutlich bin ich müde.

FLORENCE: Normalerweise bist du nicht müde, wenn du mit mir tanzt.

TOM: Nörgle nicht an mir rum, Florence.

FLORENCE: Wie kannst du es wagen, mir gegenüber einen solchen Ton anzuschlagen!

Sie hört auf zu tanzen und geht zum Kamin.

TOM: (folgt ihr) Florence, einen Augenblick - es tut mir leid...

PAWNIE: Lasst uns die Musik für einen Moment mal abwürgen und uns überlegen, was wir Tolles treiben können.

BUNTY: Nein, lass uns weiter tanzen.

CLARA: Ich bin erschöpft.

PAWNIE: (stellt das Grammophon aus) Was war das noch mal für ein großartiges Spiel, das wir gespielt haben, als wir aus Paris zurück kamen, Helen?

HELEN: Einfach nur „Wer bin ich?“, oder?

BUNTY: Ich finde „Wer bin ich?“ doof.

NICKY: Wie wär's denn mit dem Geschichtsspiel?

BRUCE: Was ist das denn?

BUNTY: Ach, nein, Nicky. Das ist viel zu kopfig.

FLORENCE: Im Salon haben wir ein Mah-Jongg-Spiel.

PAWNIE: Großartig - dann lasst uns sofort einen Tisch abräumen.

CLARA: Ich werde solange nicht Ruhe geben, bis mir jemand ein Mah-Jongg-Spiel aus Jade schenkt.

NICKY: Na, los, Bunty.

BUNTY: (sieht Tom an) Ich weiß nicht, wie man das spielt.

NICKY: Doch. Du hast es in Paris mit Yvonne gespielt.

BUNTY: Dann hab ich es vergessen.

NICKY: Das fällt dir sofort wieder ein.

Er zieht sie von der Bühne.

PAWNIE: Los, Clara.

CLARA: Mister Fairlight muss es unbedingt lernen.

BRUCE: Ich bedaure, aber von so was habe ich wirklich keine Ahnung.

CLARA: Aber dann können Sie es doch in einem Ihrer Stücke benutzen.

PAWNIE: Kommen Sie und schauen Sie zu, es treibt einem den Schweiß auf die Stirn.

Clara, Bruce and Pawnie treten ab.

HELEN: Hast du nur ein Spiel, Florence?

FLORENCE: Ja, katastrophal, was? Clara hatte versprochen ihres mitzubringen, aber sie hat's vergessen.

HELEN: Kann Bruce Fairlight Bridge spielen?

FLORENCE: Ich glaube nein.

HELEN: Es gibt doch wirklich nichts Schöneres als Theaterautoren auf einer Party, was?

Sie tritt ab.

TOM: Kommst du nicht mit, Florence?

FLORENCE: Nein.

TOM: (verdutzt) Oh!

FLORENCE: Aber bitte... Lass dich nicht von mir aufhalten. Du bist vermutlich ganz versessen darauf, bei den anderen zu sein.

TOM: Wirklich, Florence, hör bitte damit auf.

FLORENCE: Ich habe nicht die geringste Ahnung, was mit dir los ist, so hast du dich noch nie benommen.

TOM: Ich benehme mich genauso wie sonst auch.

FLORENCE: Du bist beim Abendessen und auch nachher über die Maßen grob zu mir gewesen.

TOM: Beim Abendessen nicht.

FLORENCE: Oh, doch. Du warst mir gegenüber respektlos, als ich sagte, dass ich Elsie Saunders nicht mag.

TOM: Du weißt genauso gut wie ich, dass sie eine Freundin von mir ist.

FLORENCE: Das sollte sie aber nach den Dingen, die sie über mich gesagt hat, nicht sein.

TOM: Das bildest du dir nur ein.

FLORENCE: Nicht im geringsten - ich weiß es! Wenn du nicht so begriffsstutzig wärest, würdest du es selbst erkennen - die Eifersucht, gegen die ich immer wieder zu kämpfen habe. Das ermüdet mich, es ermüdet mich zu Tode.

Sie wird etwas theatralisch.

TOM: Ach, übrigens, zum Thema: „anders sein“. Du bist heute auch anders.

FLORENCE: Ich bin unglücklich.

TOM: Warum?

FLORENCE: Weil ich es nicht ertrage, dass man dich gegen mich aufhetzt.

TOM: Florence!

FLORENCE: Das wirst du eines Tages auch noch begreifen. Wenn Sie es auch noch so geschickt versuchen anzustellen, ich bekomme es trotzdem mit.

TOM: Keine Menschenseele hat irgendetwas über dich zu mir gesagt und das würde ich ihnen auch nicht raten.

FLORENCE: Wieso, was würdest du denn tun?

TOM: Ich... Ich wäre sehr wütend.

FLORENCE: Oh!

TOM: Und ich würde sie das auch spüren lassen.

FLORENCE: (streckt ihre Hände nach ihm aus) Tom...

TOM: Ja?

FLORENCE: Ich vergebe dir von ganzem Herzen.

TOM: Ich ertrage es einfach nicht, wenn du sauer auf mich bist.

FLORENCE: Wirklich nicht?

TOM: Ich fühle mich dann furchtbar.

FLORENCE: Setz dich zu mir.

TOM: (setzt sich neben sie auf die Kaminbank) Wirklich schönes Kleid.

FLORENCE: Entzückend, nicht wahr?

TOM: Du bist immer perfekt gekleidet.

FLORENCE: Wirklich, Tom?

TOM: Das weißt du doch.

FLORENCE: Kannst du dich noch an unser Kennenlernen erinnern?

TOM: Oh, ja.

FLORENCE: Oxford ist ein derart romantischer Ort, nicht wahr?

TOM: Zumindest, als du da warst.

FLORENCE: Danke, Tom, mein Schatz.

TOM: Wir hatten wirklich Spaß.

FLORENCE: Du bist zu den Matineen hoch gekommen und dann habe ich dich hinterher mit dem Auto zurückgefahren.

TOM: Ja, wunderbar!

FLORENCE: Ach, übrigens, ich habe für Dienstag noch Karten für „Abwärts“ gekriegt - vergiss es bitte nicht.

TOM: Du hast gar nichts davon gesagt, dass du welche besorgen wolltest.

FLORENCE: Unwichtig, ich dachte, ich hätte es erwähnt. Meiner Meinung nach sollten wir danach bei Claridges zu Abend essen.

TOM: Aber, Florence, ich - ich kann nicht kommen!

FLORENCE: Wieso das denn nicht?

TOM: Ich bin bereits verabredet.

FLORENCE: Mit wem?

TOM: Mit meiner Mutter.

FLORENCE: Kannst du ihr nicht absagen, es soll eine phantastische Premiere werden.

TOM: Also - ehrlich gesagt - das ist mir ziemlich peinlich - aber ich habe sie erst kürzlich versetzt.

David tritt auf.

DAVID: Hallo, Florence, ich dachte, du wärest im Salon.

FLORENCE: Sie spielen Mah-Jongg und wir haben nur ein Brett. Ich stoße gleich dazu.

TOM: Denn geh ich mal nachsehen, wie es bei ihnen so läuft.

Die nur allzu offensichtliche Entschuldigung, sich aus dem Raum zu stehlen, entgeht Florence nicht.

FLORENCE: Ja, tu das.

TOM: Komm bald nach.

Er tritt leise ab.

FLORENCE: Ist dieses Kleid nicht phantastisch?

DAVID: Sehr hübsch.

FLORENCE: Helen und du habt beim Abendessen so vertraut miteinander gewirkt. Worüber habt ihr gesprochen?

DAVID: Über nichts Besonderes - ich mag Helen.

FLORENCE: Nur weil sie dir schmeichelt und allem, was du von dir gibst, mit Hingabe zuhört.

DAVID: Sie schmeichelt mir nicht.

FLORENCE: Hat sie nicht über die Farm geredet und ihren Senf dazu gegeben.

DAVID: Allerdings haben wir etwas über die Farm diskutiert.

FLORENCE: In Wahrheit hat sie nicht den blassesten Schimmer davon.

DAVID: Vermutlich nicht, aber es war sehr unterhaltsam.

Er tritt ab.

Florence sitzt für einen Moment ruhig da und vergräbt dann müde ihr Gesicht in ihren Händen.
Auftritt Nicky.

NICKY: (geht zu ihr) Was hast du denn, mein Schatz?

FLORENCE: Nichts. Nur leichte Kopfschmerzen.

NICKY: Warum gehst du nicht schlafen?

FLORENCE: Das kann ich noch nicht. Es ist viel zu früh.

NICKY: Mah-Jongg ödet mich an.

FLORENCE: Wer spielt denn jetzt?

NICKY: Pawnie, Helen und Clara versuchen, es Bruce Fairlight beizubringen und er stellt sich wie ein Zurückgebliebener an.

Er setzt sich an den Flügel und spielt gedankenversunken.

FLORENCE: Du musst Bunty diese dumme Angewohnheit austreiben, allem und jedem zu widersprechen.

NICKY: Warum sollte ich das tun?

FLORENCE: Das zeugt von schlechter Kinderstube.

NICKY: (schlägt aggressiv einen Ton an) Das ist doch heutzutage sowieso egal. Jeder hat ein Recht auf freie Meinungsäußerung.

FLORENCE: Sie scheint zu übersehen, dass ich viel älter bin als sie.

NICKY: Das kann man als Argument nicht durchgehen lassen; es ist dumm von dir, einen ausschließlich dann an dein Alter zu erinnern, wenn jemand etwas von sich gibt, was dir nicht passt.

FLORENCE: Sie hat einen schlechten Einfluss auf dich.

NICKY: Quatsch!

FLORENCE: Du hast dich seit Paris verändert.

NICKY: Naturgemäß.

FLORENCE: Du hast sonst nie Widerworte gegeben.

NICKY: Ich gebe keine „Widerworte“.

FLORENCE: Das tust du wohl.

NICKY: Fang einfach nicht an, Bunty schlecht zu machen.

FLORENCE: Hör mit dem verdammten Spielen auf - hör auf!

NICKY: (erhebt sich wütend) Oh, Gott!

Er geht zur Tür und stößt mit Helen zusammen.

HELEN: Was ist denn los?

FLORENCE: Nichts. Bunty hetzt nur Nicky gegen mich auf. Mir war von Anfang an klar, dass das passieren würde.

Sie tritt ab.

HELEN: Dieser Abend muss einer der Höhepunkte deines Lebens gewesen sein! Du verlässt den Salon, weil du dich mit Bunty in die Haare kriegst und kommst hierher, um dich mit Florence anzulegen.

NICKY: Mutter ist unmöglich.

HELEN: Sie ist keinen Deut anders als sonst auch.

NICKY: Gut, dann ist es mir eben vorher nicht aufgefallen.

HELEN: (nimmt eine Zigarette und zündet sie sich an) Du warst vorher auch noch nicht verlobt.

NICKY: Ich hasse diese Partys.

HELEN: (leicht) Sag so was nicht, mein Lieber. Das ist nicht sonderlich höflich.

NICKY: Du weißt, dass ich damit nicht dich meine.

HELEN: Bist du sehr verliebt?

NICKY: Ja. - Nein. - Keine Ahnung.

HELEN: Seltsam.

NICKY: Auf jeden Fall ist es ganz toll.

HELEN: Wann hast du sie kennen gelernt?

NICKY: Vor etwa fünf Monaten.

HELEN: Was hat sie in Paris getrieben?

NICKY: Weiß ich doch nicht - sich amüsiert.

HELEN: Großartig.

NICKY: Sie hat Romanistik studiert.

HELEN: Wieso?

NICKY: Sie will irgendwann selbst schreiben.

HELEN: Ach, so.

NICKY: Ist sie dir sympathisch, Helen?

HELEN: Das kann ich dir noch nicht sagen - ich habe sie gestern zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht gesehen.

NICKY: Sie ist von herausragender Intelligenz.

HELEN: Ja - das ist sie ganz bestimmt.

NICKY: Du magst sie nicht.

HELEN: Wie ich dir sage - ich weiß es noch nicht genau.

NICKY: Das ist fast ein Naturgesetz - gemeinsame Freunde hassen sich immer.

HELEN: (lächelt) Es ist nicht leicht für dich, was?

NICKY: Mir wäre es einfach wichtig, wenn du sie sympathisch finden würdest.

HELEN: Na gut - ich werd's versuchen.

NICKY: Sie ist das ganze Gegenteil von mir.

HELEN: Das lässt sich nicht übersehen.

NICKY: Aber so sollte es doch sein, oder?

HELEN: Kommt drauf an.

NICKY: Ich brauche dringend jemand als Korrektiv.

HELEN: Ja, Nicky.

NICKY: Sie ist so lieb zu mir.

HELEN: Ist sie das?

NICKY: Ja, sie stützt mich zurecht, wenn ich mich zu emotional oder zu dumm benehme.

HELEN: Meinem Gefühl nach hättest du eigentlich eher jemanden gebraucht, der dir den Rücken stärkt als zurecht stützt.

NICKY: (lacht) Du bist wirklich ein Schatz, Helen.

HELEN: Ich mein´s ernst.

NICKY: Aber du täuscht dich. Ich strotze vor Energie.

HELEN: Wie auch immer... Ich wünsche dir jedenfalls, dass du glücklich mit ihr wirst.

NICKY: Das werde ich wohl niemals sein. Dazu fehlt mir die Veranlagung.

HELEN: Arbeitest du hart?

NICKY: Ja.

HELEN: Eisenhart?

NICKY: Über die Schmerzgrenze.

HELEN: Lügner!

NICKY: Du hättest mich in Paris sehen sollen. Ich habe geübt, geübt... Die ganze Nacht durch bis zum Morgengrauen alle Kerzen auf den Grund gebrannt sind und meine erschlafften Hände nur noch so von den Tasten fielen.

HELEN: Kerzen brennen sehr schnell ab, wenn man sie an beiden Enden anzündet.

NICKY: Willst du damit sagen, dass ich mich im Vergleich zu früher zu einem verkommenen Wrack verwachsen habe?

HELEN: Ja, das will ich.

NICKY: Wenn du mir weiterhin soviel Mut zusprichst, bringe ich mich gleich um.

HELEN: Es passt dir nicht, dass sich jemand wirklich für dich interessiert.

NICKY: Ich misstraue dem.

HELEN: Wieso?

NICKY: Keine Ahnung - weil ich es nicht verdient habe.

HELEN: Du leidest unter einem leichten Minderwertigkeitskomplex.

NICKY: Ach, was - ich bin glücklich, schlagfertig und gutaussehend.

HELEN: Ach, Nicky, du bist furchtbar.

NICKY: Sei nicht böse auf mich, Helen.

HELEN: Ich bin eine der wenigen Leute, die wirklich wissen, wie du bist und du dankst es mir nicht im Entferntesten.

NICKY: Glaubst du das allen Ernstes.

HELEN: Ja - und ich mache mir entsetzliche Sorgen um dich.

NICKY: Dazu besteht kein Grund.

HELEN: Du bist sensibel, verschlossen und ausgesprochen naiv.

NICKY: Vielen Dank, ich fange langsam an, mich äußerst pittoresk zu fühlen.

HELEN: Und du hast die Hosen voll.

NICKY: Warum? Warum sollte ich die Hosen voll haben?

HELEN: Möchtest du, dass ich dir das sage?

NICKY: Nein.

HELEN: Warum nicht?

NICKY: Weil du sentimental bist und Dinge wahrnimmst, die gar nicht existieren.

HELEN: Du bist viel sentimentaler, als ich das jemals sein werde.

NICKY: Helen, mein Schatz, du hast einen derart reinen Geist - wie eine Weihnachtskarte - mit von Reif überzogenen Rotkehlchen und blökenden Schafen, die durch den Schnee laufen, darauf -

HELEN: Wie auch immer... Ich an deiner Stelle würde mit den Drogen aufhören.

NICKY: Helen!

HELEN: Was?

NICKY: Ich weiß gar nicht, wovon du sprichst.

HELEN: Hältst du mich für so blind?

NICKY: (mit erzwungenem Lachen) Du machst dich über mich lustig, was?

HELEN: Du Idiot! Du verdammter, kleiner Idiot!

NICKY: Steiger dich bloß nicht rein, Liebes!

HELEN: Ich habe immer gedacht, dass du ein Gefühl für Maß besädest; ich habe dich für intelligenter gehalten.

NICKY: Du bestehst also darauf, dich lächerlich zu machen.

HELEN: (mit plötzlicher Heftigkeit) Nicky, sei bitte nicht so störrisch und attackiere mich nicht, ich bin deine Freundin, wenn ich das nicht wäre, hätte ich den Mund gehalten. Hör damit auf; du bist erst am Anfang, noch ist es Zeit - sei um Himmels Willen vernünftig!

NICKY: Halt den Mund, halt den Mund und sprich nicht so laut!

HELEN: Nicky, wirf das Zeug sofort weg.

NICKY: Wann hast du es gemerkt?

HELEN: Heute Abend, du weißt schon... Als du gespielt hast. Aber geahnt habe ich es seit einer Ewigkeit.

NICKY: Mach dir keine Sorgen, Helen. Ich nehme es nur selten und dann auch nur ganz wenig.

HELEN: Aber wenn sich deine Lage verschlimmert, wirst du viel davon nehmen - wirf's weg!

NICKY: Was sollte sich verschlimmern?

HELEN: Ist doch egal, wirf's weg!

NICKY: Das kann ich nicht. Achtung, es kommt jemand.

David tritt auf.

DAVID: Hallo!

NICKY: Hallo, Vater!

DAVID: Was ist los?

NICKY: Was soll denn los sein? Nichts.

DAVID: Du siehst besorgt aus.

NICKY: Helen und ich hatten gerade ein sehr intimes Gespräch; wir haben unsere Gehirnschalen aufgeklappt, unsere Nervensynapsen gelockert und darauf herumgekaut.

DAVID: Ach, so!

HELEN: Wir haben uns schon so lange nicht mehr gesehen - es war wohl unvermeidlich.

DAVID: Du bist heute Morgen gar nicht zur Farm gekommen und hast sie dir angeschaut. Ich habe auf dich gewartet.

NICKY: Tut mir furchtbar leid, Vater.

HELEN: Bis später dann, Nicky.

NICKY: Ja.

Helen tritt ab.

DAVID: Wie findest du, sieht deine Mutter aus?

NICKY: Großartig - wie immer.

DAVID: Möchtest du eine Zigarre?

NICKY: Nein, vielen Dank, Vater. Ich vertrage sie nicht sonderlich.

DAVID: Ich war gerade auf dem Weg ins Bett. Meinem Geschmack nach sind viel zu viele Leute im Haus.

NICKY: (lächelt) Daran solltest du dich mittlerweile gewöhnt haben.

DAVID: Du solltest über die Woche hier unten bei mir bleiben. Die frische Luft würde dir gut tun.

NICKY: Ich habe noch so viele Sachen in London zu erledigen.

DAVID: Wichtige Sachen?

NICKY: Ja, selbstverständlich.

DAVID: Du siehst aus, als könntest du Erholung gebrauchen.

NICKY: Mach dir keine Sorgen um mich - mir geht's bestens.

DAVID: Sie macht den Anschein, ein nettes Mädchen zu sein.

NICKY: Wer? Bunty?

DAVID: Ja. Ruhig und trotzdem voller Energie.

NICKY: Sie ist ein Schatz!

DAVID: Wann willst du um ihre Hand anhalten?

NICKY: Keine Ahnung. Die Verlobung ist so eine Art Versuchsballon, weißt du?

DAVID: Ach, so. Das war mir nicht klar. Mit den modernen Gepflogenheiten kenne ich mich nicht aus.

NICKY: Das war ihre Idee. So eine Art leichtes Reinschnuppern.

DAVID: Hört sich nicht dumm an.

NICKY: Ich bin sehr froh, dass du sie magst.

DAVID: Ist sie musikalisch?

NICKY: Oh, ja - extrem.

DAVID: Gut!

NICKY: Vater, ich komme, glaube ich, doch für ein paar Tage hier herunter, um in Ruhe arbeiten zu können.

DAVID: Wenn du dich dazu entschließen kannst, dann fahre ich nur noch gelegentlich nach London rein. Ich bekomme so wenig von dir mit, wenn du in der Stadt bist.

NICKY: Abgemacht. Ich bin gespannt, was Mutter dazu sagt.

DAVID: Ich rede mit ihr.

NICKY: In Ordnung. Ihr ist ohnehin ziemlich egal, was wir treiben.

DAVID: Ja, davon gehe ich aus. Ich glaube, ich lege mich jetzt schlafen. Gute Nacht, mein Junge!

NICKY: Gute Nacht, Vater!

Sie schütteln sich die Hand. David klopft Nicky vorsichtig auf die Schulter. Er geht nach oben und Nicky schlendert zum Klavier. Gedankenversunken spielt er. Bunty tritt auf.

BUNTY: Ich muss mit dir sprechen.

NICKY: (spielt weiter) Ja, bitte.

BUNTY: Wenn du für eine Sekunde mit dem Spielen aufhören würdest.

NICKY: Darf ich dir nicht mit ein bisschen Scriabin die Knie weich machen?

BUNTY: Hör bitte auf.

NICKY: (steht auf) Du schätzt meine Musik nicht, was?

Eine kurze Pause. Er geht zu ihr.

NICKY: Was ist, Bunty?

BUNTY: Was?

NICKY: Bevor da jetzt etwas ganz Furchtbares aus dir rauskommt, entschuldige ich mich dafür, dass ich gerade unhöflich gewesen bin.

BUNTY: Gut so.

NICKY: Kannst du mir verzeihen?

BUNTY: Ja, ich verzeihe dir.

NICKY: Ich bin schon den ganzen Abend über gereizt.

BUNTY: Gib mir eine Zigarette, Nicky.

NICKY: Hier.

Beide rauchen.

BUNTY: Danke.

NICKY: Worüber wolltest du mit mir reden?

BUNTY: Eine Menge - über uns.

NICKY: (versteift sich) Ach, ja!

BUNTY: Findest du dieses Verlobtsein nicht auch albern?

NICKY: Nein, ganz und gar nicht.

BUNTY: Ich schon.

NICKY: Nur weil wir heute Abend ein bisschen aneinandergeraten sind?

BUNTY: Nein, nicht nur deshalb.

NICKY: Warum denn?

BUNTY: Ist dir das nicht klar?

NICKY: Nein.

BUNTY: Na ja, wir passen nicht sonderlich gut zusammen, was?

NICKY: Wie kommst du so plötzlich darauf?

BUNTY: Weil es mir erst jetzt klar geworden ist.

NICKY: Das tut mir leid.

BUNTY: Das ist nicht unbedingt dein Fehler.

NICKY: Das freut mich.

BUNTY: Es liegt an den Umständen und an der Umgebung.

NICKY: Oh, das kann man ja sehr schnell wieder ändern. Wir lassen vollkommen umbauen. Wir nehmen die Wand da weg und machen ein Atelier daraus. Das findest du doch schick, oder? Und dann verwandeln wir den Salon noch in so etwas wie eine riesengroße Voliere.

BUNTY: Da brauchst du eigentlich nicht mehr viel zu verändern.

NICKY: Und dann...

BUNTY: Halt die Klappe, Nicky!

NICKY: Ich bemühe mich nur darum, nett zu sein.

BUNTY: Tust du das wirklich?

NICKY: Ja, ich errichte soeben eine Schutzmauer, Bunty. Mir kommt es so vor, als ob du sehr bald äußerst unangenehm werden wirst und ich versuche mir nur vorher, etwas Boden unter den Füßen zu verschaffen, bevor du richtig loslegst.

BUNTY: Ich habe nicht die Absicht, unangenehm zu werden, sondern nur ehrlich.

NICKY: Oder vielleicht doch beides zusammen, hm?

BUNTY: (heftig) Du bist ein hoffnungsloser, hoffnungsloser, hoffnungsloser Fall.

NICKY: Ja, das kann schon sein.

BUNTY: Das ist einerseits ganz gut, es vereinfacht die Sachlage.

NICKY: Ach, ja?

BUNTY: Du bist überhaupt nicht in mich verliebt. Wie könntest du auch!

NICKY: Sag das bitte nicht.

BUNTY: Sieh doch einfach den Tatsachen ins Gesicht.

NICKY: Zu guter Letzt wird man das wohl müssen. Ich bemühe mich nur darum, es so weit wie möglich hinauszuschieben.

BUNTY: Wie feige!

NICKY: Blas dich nur nicht allzu sehr auf, Schatz.

BUNTY: Du bist wirklich sehr entgegenkommend. Kein Zweifel.

NICKY: Wieso sollte ich dir dabei entgegenkommen, mein eigenes Glück zu zerstören?

BUNTY: Das ist Selbstmitleid und Selbsttäuschung.

NICKY: Willst du das noch sehr weit treiben?

BUNTY: Mir bleibt nichts anderes übrig. Ich kenne nämlich die Wahrheit.

NICKY: Ich nehme an, du hast dich mit deinem Hass in meine Mutter verbissen!

BUNTY: Nein, das ist kein Hass.

NICKY: Du magst sie nicht.

BUNTY: Nicht sonderlich.

NICKY: Wieso nicht? Sie mag dich.

BUNTY: Sie verachtet mich.

NICKY: Blödsinn. Warum sollte sie das tun?

BUNTY: Weil ich jung bin.

NICKY: Gott, ist das primitiv, so etwas zu sagen.

BUNTY: Aber es stimmt.

NICKY: Noch nicht einmal im Ansatz.

BUNTY: Du bist manchmal wirklich bodenlos dumm.

NICKY: Vielen Dank.

BUNTY: Lass uns nicht wieder herumzicken.

NICKY: Dann ist meine Mutter eben kein Thema mehr zwischen uns.

BUNTY: Du hast doch angefangen.

NICKY: Ich wünschte, du könntest sie nur mit meinen Augen sehen. Mir ist schon klar, dass man sich an ihr reiben kann, aber trotz allem ist sie im tiefsten Innersten Grund gut.

BUNTY: (kalt) „Trotz allem“?

NICKY: Ja, trotz allem! Sei nicht so gemein, Bunty, versuch doch bitte, dich ein wenig in sie hineinzusetzen, selbst wenn du sie nicht magst. Dieses ganze Trara um Jugend ist natürlich lächerlich, aber sie ist ihr ganzes Leben lang nichts anderes als Bewunderung und Schmeicheleien gewohnt, sie meint eben, nicht davon ablassen zu können. Das siehst du doch auch, oder? Sie hat sonst nichts, worauf sie sich wirklich verlassen kann. Sie ist nicht sonderlich intelligent. Zumindest nicht im intellektuellen Sinne. Und Vater taugt nicht und ich taue nichts. Und das Einzige, was sie sich wünscht, ist, dass das Leben wieder so ist, wie es war und nicht, wie es ist. Sie ist Grund gut. Sie ist einfach nur im tiefsten Innersten jung. Kannst du dir nicht vorstellen, wie schrecklich es ist, älter zu werden? Ganz besonders dann, wenn man so liebenswert und attraktiv gewesen ist, wie sie das war? Die schöne Flo Lancaster! Das war ihr Name. Darunter war sie bekannt. Ich erinnere mich, als ich fast noch ein Baby war, wie sie manchmal zu mir an mein Bettchen gekommen ist, um mir Gute Nacht zu sagen... Sie hat gestrahlt, dass einem die Worte fehlten. Und manchmal ist sie zur Schule gekommen und alle waren verrückt nach ihr. Und ich war über die Maßen stolz und aufgeregt.

BUNTY: So hast du noch nie geredet.

NICKY: Das habe ich, glaube ich, auch noch nie in meinem Leben.

BUNTY: Mir gefällt es besser, wenn du bei klarem Verstand und nicht von Sentimentalitäten vernebelt bist.

Nicky sieht sie für einen Augenblick erstaunt an.

NICKY: Dich als hartherzig zu beschreiben, wäre unpassend, - du bist aus Stahl!

BUNTY: Ich kann nur klar sehen.

NICKY: (höflich) Kannst du das?

BUNTY: Ja. Wir haben keine Chance auf ein gemeinsames Glück.

NICKY: Vermutlich nicht.

BUNTY: Wollen wir dann einfach Schluss machen?

NICKY: Unbedingt. Tut mir leid, dass wir für einen Verlobungsring zu modern gewesen sind, du könntest ihn mir jetzt vermutlich mit einer umwerfenden Grandezza zurückgeben.

BUNTY: Mach dich nicht lächerlich!

NICKY: Ist doch besser, als von Sentimentalitäten benebelt zu sein.

Bunty zündet sich noch eine Zigarette an, streift ihre Schuhe ab, setzt sich auf die Kaminbank und wärmt sich am Feuer die Füße.

CLARA: Schatz, ich bin fix und fertig. Ich gehe sofort schlafen, und zwar für Wochen.

BUNTY: Wieso?

CLARA: Tsch! Er kommt!

BUNTY: Wer kommt?

CLARA: Bruce Fairlight. Ich habe ihm Mah-Jongg beigebracht. Ich sage nur: Intelligenzbestie. Das nackte Grauen, Liebes.

Bruce Fairlight tritt auf.

BRUCE: Wirklich sehr interessant, dieses Spiel.

CLARA: (schwach) Ich hatte gehofft, sie mögen es.

BRUCE: In psychologischer Hinsicht ist es äußerst faszinierend! Die Konzentration und die Spannung.

Florence, Helen, Pawnie und Tom treten auf. Tom hält eine Whiskey Soda. Pawnie isst einen Keks.

PAWNIE: Ich bin vollständig am Ende. Das muss an der Landluft liegen.

FLORENCE: Ganz entzückend. Ich habe gleich zu Anfang zwei rote Drachen bekommen.

HELEN: Ich hab mich schon gefragt, wer die hatte?

PAWNIE: Noch ein Lied, bevor wir schlafen gehen, Nicky.

FLORENCE: Ja, eins.

NICKY: (mit Blick auf Bunty) Ich spiele „I love you“. Wunderschönes Liebeslied.

Er legt eine Platte auf.

BUNTY: Tu das.

HELEN: Um wie viel Uhr Fahrt ihr morgen alle weg?

FLORENCE: Der Zehn-Uhr-Zug ist am günstigsten. Dann frühstücken wir alle um neun hier unten.

PAWNIE: (vertraulich) Ist euch eigentlich bewusst, dass ich in London wie ein Mäuslein an meinem Toast herum nage und hier schiebe ich ihn mir sozusagen quer in den Schlund!

NICKY: Unfassbar!

PAWNIE: Dein Ton gefällt mir nicht, Nicky. Du solltest es dir nicht mit alten Freunden verscherzen.

NICKY: Ich habe ja gar keine.

HELEN: Nicky!

NICKY: Sorry, Helen.

FLORENCE: Ich habe keine Ahnung, was Nicky für eine Laus über die Leber gelaufen ist. Er ist den ganzen Abend unausstehlich - und das auf ausgerechnet an seinem ersten Wochenende zu Hause.

NICKY: Was für ein Pech, wo sich doch alle derart darum bemüht haben, dass ich mich wieder wie im Mutterbauch fühle.

TOM: Lass uns tanzen, Bunty.

BUNTY: Nein, jetzt nicht.

NICKY: Tanz mit ihm, Bunty. Gute, alte Freunde sollten nicht aus der Übung kommen.

FLORENCE: Tanz du mit Bunty, Pawnie. Ich tanze mit Tom. Na, los.

Tom und sie tanzen.

HELEN: Die Kardinalsünde in dieser Welt ist es, die Maske fallen zu lassen, Nicky.

Florence und Tom tanzen, Helen und Pawnie schließen sich an. Stimmengewirr wie zu Beginn des Aktes.

PAWNIE: Du machst mich rasend, Helen. Das Buch ist unfassbar.

HELEN: Vollkommen mittelmäßig.

PAWNIE: Wie finden Sie „Trügerische Leidenschaft“, Fairlight?

BRUCE: Ich lese grundsätzlich keine Romane.

PAWNIE: Den sollten Sie lesen - es ist ein existentielles Erlebnis.

HELEN: Lassen Sie sich nicht von Pawnie beschwätzen, Mr. Fairlight. Ihm fehlt jedes Einschätzungsvermögen.

PAWNIE: Ich kann nur sagen, die Lektüre ist wie eine Naturgewalt. Absolut wie eine Naturgewalt!

HELEN: Blödsinn!

PAWNIE: Es gibt Zeiten im Leben, Helen, da kann ich mir nichts Schöneres vorstellen, dich wie ein erlegtes Wild tot vor meinen Füßen liegen zu sehen.

FLORENCE: Also, bitte, nicht so schnell!

NICKY: Und jetzt.

Er stellt es viel zu langsam.

FLORENCE: Ich glaube, du legst dich besser schlafen, Nicky.

HELEN: Das tun wir jetzt sowieso alle.

NICKY: Noch nicht, Mami, mein Schatz. Mir geht's gerade so, so gut!

Er läuft wütend aus dem Zimmer.

PAWNIE: Mir war immer schon klar, dass der Kontinent der Jugend den Rest gibt.

BUNTY: Nicky ist durcheinander. Es ist meine Schuld. Wir haben unsere Verlobung aufgelöst.

FLORENCE: Wieso? Was ist denn passiert?

BUNTY: Gar nichts ist passiert. Es war noch nie wirklich ernst gemeint.

HELEN: Das kam mir aber anders vor.

BUNTY: War es aber nicht.

FLORENCE: Nun ja, es ist dann vielleicht doch etwas übereilt gewesen.

BUNTY: Es ist besser, man macht, wenn man sich unsicher ist, rechtzeitig klar Schiff, finden Sie nicht?

FLORENCE: Das tut mir leid, Bunty. Wenn das dein Gefühl dazu ist, bedarf es keines weiteren Kommentars.

BUNTY: Ich hätte, ehrlich gesagt, gar nicht darüber gesprochen, aber da Sie mich offensichtlich alle für seinen Zustand verantwortlich gemacht haben.

HELEN: Der arme Nicky!

CLARA: Ich muss jetzt wirklich ins Bett. Ich bin todmüde. Gute Nacht, Florence, mein Schatz.

FLORENCE: Gute Nacht, Clara. Frühstück um neun. Hast du was zu lesen und sonst alles?

CLARA: Ja, danke. Gute Nacht allerseits.

Alle murmeln freundlich vor sich hin.

FLORENCE: Tom, wärest du so lieb und würdest mir ein Glas Milch holen - sie ist im Salon.

TOM: Ja, sicher.

Er tritt ab.

HELEN: Los, Florence, nach oben. Ich bin tot.

FLORENCE: Ich auch. Macht ihr das Licht aus, wenn ihr so weit seid?

PAWNIE: Mit der größtmöglichen handwerklichen Raffinesse, Liebes.

FLORENCE: (während sie und Helen nach oben gehen) Sagt irgendwer, dass Tom mir die Milch hochbringen soll?

PAWNIE: Ja.

FLORENCE: Gute Nacht, Mr. Fairlight.

BRUCE: Gute Nacht.

PAWNIE: Gute Nacht, Florence.

Florence und Helen treten ab.

BRUCE: Wir sollten auch besser hoch gehen.

BUNTY: Ich bin noch nicht müde.

Tom tritt mit einem Glas Milch auf.

TOM: Hallo allerseits! Wo ist Florence?

BUNTY: Im Bett. Bringst du ihr bitte ihre Milch?

PAWNIE: Wo ist Nicky abgeblieben?

TOM: Ich glaube im Raucherzimmer.

BRUCE: Gute Nacht, Miss Mainwaring.

BUNTY: Gute Nacht.

Sie schütteln sich die Hand.

PAWNIE: Ich komme dann auch. Gute Nacht.

TOM: Gute Nacht.

PAWNIE: (auf dem Weg nach oben) Entwickeln sich Ihre Figuren eigentlich beim Schreiben?

BRUCE: Nein, ich mache von jedem vorab einen minutiösen Entwurf.

PAWNIE: Wie faszinierend!

Sie treten ab.

TOM: Du hast also Schluss gemacht?

BUNTY: Ja.

TOM: Ich habe nicht damit gerechnet, dass du so schnell bist.

BUNTY: Ich bin für klare Verhältnisse.

TOM: Und was hat er gesagt?

BUNTY: Nicht viel.

TOM: War er wütend?

BUNTY: Ach! Ist doch egal! Das Thema interessiert mich nicht mehr.

TOM: Ganz schön peinlich.

BUNTY: Was?

TOM: Die ganze Sache.

BUNTY: Du hast Schiss, was?

TOM: Es geht. Jetzt, wo du mir den Wind in den Rücken bläst.

BUNTY: Ich bin froh, wenn wir aus diesem Haus raus sind.

TOM: Ich auch.

BUNTY: Ich finde die Atmosphäre ekelhaft.

TOM: Mir ist es unbegreiflich, wie ich das so lange aushalten konnte.

BUNTY: Bis ich kam, ist es dir eben nicht aufgefallen, genauso wenig, wie ich mir Nicky's Ausstrahlung bewusst war, bis du kamst.

TOM: Absurd, was?

BUNTY: Wir besinnen uns eben wieder ganz auf uns selbst, verstehst du?

TOM: Was soll das heißen?

BUNTY: Unwichtig, aber es stimmt.

TOM: Findest du, dass ich mich Florence gegenüber gemein verhalte?

BUNTY: Ja, das tue ich.

TOM: Aber Bunty! Heute Morgen hast du noch gesagt...

BUNTY: Dass ich dir nicht helfen könnte, wie du aus der ganzen Situation raus kommst und ich auch nicht. Es ist ganz schön kompliziert, aber unterm Strich ist es nicht nur dein Fehler, genauso wie es nicht nur meiner gewesen wäre, wenn ich Nicky geheiratet hätte. Man lässt sich eben von Luxus und Persönlichkeit und Anziehungskraft blenden. Das sind alles so kleine, hinterhältige Fallstricke.

TOM: Du bist wunderbar.

BUNTY: Red keinen Quatsch.

TOM: Du bist so vernünftig und klar. Du siehst die Sachen eben so, wie sie sind.

BUNTY: Mir tut nur Nicky leid.

TOM: Nicky ist mir scheißegal!

BUNTY: (lacht) Oh, Tom!

TOM: Was? Was ist denn los?

BUNTY: Deine festen Prinzipien.

TOM: Du bist zehnmal soviel wert wie er. Zu was ist so einer denn nütze? Er tut den lieben langen Tag nichts anderes als Klavier spielen. Er interessiert sich nicht für Sport und will zwanghaft witzig sein.

BUNTY: Sei still, Tom. Das ist billig, was du sagst. Ich habe meinen Typ nicht so um 180 Grad geändert, dass mir nicht klar wäre, was mir an ihm verloren geht.

TOM: Ich habe keine Ahnung, wovon du redest.

BUNTY: Oh, Gott, ich fühle mich grauenhaft.

Sie bricht in Tränen aus.

TOM: (verblüfft) Bunty? Was ist denn um Himmels Willen los?

Er legt seinen Arm um sie.

BUNTY: (schüttelt ihn ab) Lass das. Gib mir meine Schuhe.

Er hebt ihre Schuhe auf. Sie zieht sie an. Sie schluchzt leicht weiter.

TOM: Solltest du nicht besser ins Bett gehen, Kleines? Du bist völlig neben der Spur.

BUNTY: Er war so gemein zu mir.

TOM: Ich drehe ihm den Hals rum.

BUNTY: (fängt wieder an zu heulen) Sei still, Tom, sei einfach nur still.

TOM: Hör auf zu weinen, Bunty, sei so gut. Hör bitte auf zu weinen.

Er nimmt sie in den Arm und küsst sie. Sie sucht nach ihrem Taschentuch. Florence kommt leise die Treppe herunter.

BUNTY: Ich kann mein Taschentuch nicht finden!

TOM: Nimm meins.

FLORENCE: (wie ein Schuss aus einer Pistole) Tom!

Tom und Bunty reißen sich voneinander los.

TOM: Ja, Florence?

FLORENCE: (drohend) Was hat das zu bedeuten?

TOM: Tut mir leid, Florence. Ich...

FLORENCE: Du hinterhältiges Miststück!

BUNTY: Hören Sie. Lassen Sie mich erklären.

FLORENCE: Sei still und kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten.

Nicky tritt auf.

NICKY: (nimmt die Tränen in Bunty 's Gesicht wahr) Was ist los? Ist jemand verletzt?

FLORENCE: (drohend) Nein, nicht verletzt.

BUNTY: Ich habe mir die Hand angestoßen. Das ist alles.

FLORENCE: Lügnerin!

NICKY: Sei nicht albern, Mutter!

TOM: Florence... Ich...

FLORENCE: Rede nicht mit mir!

NICKY: (ruhig) Mutter... Jetzt nicht... Jetzt nicht... Du siehst das alles ganz falsch... Reiß dich zusammen! Bunty... Bunty... Geh bitte schlafen...

Er geht zum Klavier und spielt Jazz.

BUNTY: Na, gut. Tom...

Florence geht zum Kamin und zittert vor Wut. Nicky spielt weiter. Tom und Bunty gehen zur Treppe.

FLORENCE: Halt! Ich bestehe auf einer Erklärung!

BUNTY: Was schlagen Sie mir gegenüber für einen Ton an?

FLORENCE: Verlass auf der Stelle mein Haus! Verlass auf der Stelle mein Haus!

BUNTY: Wie geschmacklos!

TOM: Florence, bitte...

FLORENCE: Verlass auf der Stelle mein Haus!

BUNTY: Das wird das Erste sein, was ich morgen früh tun werde. Jetzt ist es bedauerlicherweise dazu viel zu spät.

Sie tritt ab.

Nicky spielt weiter.

FLORENCE: Tom. (Er nähert sich ihr schweigend.) Du hast sie geküsst. Du hast sie geküsst. Ich habe euch gesehen!

TOM: Ja.

FLORENCE: In diesem Haus.

TOM: Ja, Florence, ich entschuldige mich dafür.

FLORENCE: „Ich entschuldige mich dafür“?! Das ist das Allerletzte! Sprich mich in meinem ganzen Leben nicht mehr an, fass mich in meinem ganzen Leben nicht mehr an. Ich hasse dich!

TOM: Hör zu, Florence, es tut mir aufrichtig leid. Es muss dir leider sagen, dass ich sie liebe.

FLORENCE: (hysterisch) Du wagst es, da so vor mir zu stehen und es mir ins Gesicht zu sagen? Das ist unfassbar! Nach allem, was ich für dich getan habe. Nach allem, was wir einander bedeutet haben. Liebe! Du hast doch überhaupt keine Ahnung, was das ist. Du hast mich belogen. Die ganzen Monate. Das ist das Allerletzte. Das ist demütigend. Geh mir aus den Augen!

TOM: (dreht sich um und geht die Treppe hoch) Na gut.

FLORENCE: (ihr wird auf einmal bewusst, dass er fort ist) Tom... Tom... Komm zurück... Komm zurück!

Sie rennt ihm die Treppe hoch hinterher. Schließlich hört Nicky mit dem Spielen auf und lässt seine Hände von den Tasten fallen.

VORHANG

Dritter Akt

Das Schlafzimmer von Florence. Dieselbe Nacht. Zwei Stunden sind in etwa vergangen. Als der Vorhang hochgeht, liegt Florence mit dem Gesicht nach unten in ihrem Bett. Sie trägt ein sehr hübsches, aber leicht exotisches Negligé. Helen steht vollständig angezogen am Fenster. Sie hält die Gardine leicht beiseite. Ein Strahl des Mondlichts fällt ins Zimmer und vermischt sich mit bernsteinfarbenen Lampen an der Frisierkommode. Florence ist unverkennbar äußerst hysterisch.

HELEN: Florence, was macht das für einen Sinn, sich weiterhin so aufzuführen?

FLORENCE: Wenn ich doch nur tot wäre!

HELEN: Es ist einfach feige, sich so gehen zu lassen - wie du das gerade tust.

FLORENCE: Ist mir doch egal! Ist mir doch egal!

HELEN: Wenn du dich bestimmten Tatsachen im Leben nicht stellst, rächt sich das später umso mehr.

FLORENCE: Er hat mich geliebt! Er hat mich vergöttert!

HELEN: Ach, was. So etwas kann der doch gar nicht!

FLORENCE: Dass er nach allem, was ich für ihn getan habe, ausgerechnet zu Bunty geht.

HELEN: (bewegt sich vom Fenster weg) Wenn es nicht Bunty gewesen wäre, wäre es jemand anders gewesen. Siehst du nicht, wie unvermeidbar das war?

FLORENCE: Wie konnten sie es nur wagen! Hier! In diesem Haus!

HELEN: Das ist ein unerhebliches Detail. Das hat nichts zu bedeuten.

FLORENCE: Hat es wohl - hat es wohl.

HELEN: Setz dich endlich aufrecht hin, Florence, und reiß dich zusammen.

FLORENCE: (setzt sich langsam auf) Ich glaube, ich drehe durch.

HELEN: Ach, was! Nicht im geringsten. Du bist einfach nur vollkommen hysterisch.

FLORENCE: Wasser, bitte.

Helen geht ins Badezimmer und kommt mit einem Glas Wasser zurück.

FLORENCE: (nimmt es) Wie spät ist es?

HELEN: (sieht auf ihre Uhr) Zehn nach eins.

FLORENCE: Nimm bitte nicht den Frühzug nach London, Helen. Bleib hier und fahr mit mir im Auto hoch.

HELEN: In Ordnung.

FLORENCE: Dem Himmel sei Dank, dass du hier warst!

HELEN: Wenn ich nur geahnt hätte, was passieren würde. Vielleicht hätte ich etwas tun können.

FLORENCE: Was kann ich nur machen, um ihn zurückzubekommen?

HELEN: Sei nicht albern.

FLORENCE: Was kann ich tun - was kann ich tun?

HELEN: Willst du damit sagen, dass du ihn nach dem, was heute Abend passiert ist, zurücknehmen würdest?

FLORENCE: Nein, niemals. Selbst wenn er auf allen Vieren angekrochen käme - niemals.

HELEN: Gut, fass einfach den Entschluss, dass du ihn auf gar keinen Fall wiedersiehst, vollkommen egal, was auch immer geschehen wird.

FLORENCE: Ja, das tue ich.

HELEN: Warum legst du dich jetzt nicht schlafen?

FLORENCE: Ich könnte nicht einschlafen.

HELEN: Versuch, den Kopf frei zu bekommen. Versuch's zumindest.

FLORENCE: Das kann ich nicht. Ich bin zu unglücklich.

HELEN: Denk an Nicky.

FLORENCE: Nicky ist jung.

HELEN: Das macht es für ihn auch nicht leichter.

FLORENCE: Auf lange Sicht kommt er darüber hinweg.

HELEN: „Die lange Sicht“ ist nur leider nie im Augenblick wirklich von Relevanz.

FLORENCE: Er war doch gar nicht richtig verliebt, oder?

HELEN: Doch. Insoweit wie du und er dazu in der Lage sind.

FLORENCE: Er kann froh sein, dass er sie los ist. Sie hat in Wirklichkeit nie viel von ihm gehalten. Dafür fehlt ihr die Intelligenz.

HELEN: Da kann ich dir bedauerlicherweise nicht Recht geben. Intelligenz ist nicht ihr Problem.

FLORENCE: Dieses hinterhältige, kleine Miststück!

HELEN: Ja, aber weitsichtig.

FLORENCE: Ergreifst du auch noch ihre Partei? Willst du damit sagen, dass sie richtig damit gehandelt hat, mir Tom auszuspannen?

HELEN: Ja, unbedingt.

FLORENCE: Helen!

HELEN: Lass uns bei den Fakten bleiben: Sie hat überhaupt nicht die Absicht gehabt, ihn dir auszuspannen. Sie musste einfach feststellen, dass - trotz all ihrer in der Bohème verbrachten Jahre - Tom immer noch ihr Typ Mann ist und das vermutlich auch bleiben wird. Sie hat also einfach nur ihren gesunden Menschenverstand eingesetzt, Nicky beiseite gelegt und sich auf ihn gestürzt.

FLORENCE: Von wegen ihr Typ!

HELEN: Ja, wenn man sie nicht alleine nach Paris gelassen hätte und sie nicht in die falschen Kreise geraten wäre, wäre sie nämlich sonst ein sehr nettes Mädchen.

FLORENCE: Mir fehlen wirklich die Worte, Helen. Bist du dir darüber im klaren, dass du dir für das Mädchen, das deine beste Freundin betrogen hat, Ausreden einfallen lässt?

HELEN: Mach dich nicht lächerlich. Ich lasse mir keine Ausreden einfallen. Und davon abgesehen hat sie dich nicht betrogen. Erstens kennt sie dich überhaupt nicht und zweitens ist sie nur ohne Rücksicht auf Verluste ihren ureigenen Instinkten gefolgt. So, wie du das selbst auch bestimmt schon tausendmal gemacht hast.

FLORENCE: Du bist grausam, Helen!

HELEN: Das bin ich nicht. Ich will dir nur die Augen öffnen! Dein Kopf trudelt da um irgendwelche irrsinnigen Wolkenschlösser herum und ich möchte, dass du wieder auf die Erde kommst.

FLORENCE: Ich bin so unglücklich, Helen - so unfassbar unglücklich.

HELEN: Ja, aber nicht, weil du Tom losgeworden bist. Dein Unglück kommt aus einer viel tieferen Schicht.

FLORENCE: Woher denn?

HELEN: Du bist auf einem Irrweg - und das schon seit Jahren.

FLORENCE: Ich verstehe dich nicht.

HELEN: Du hast gar keine Chance, es zu verstehen!

Florence steht aus dem Bett auf und geht zur Frisierkommode. Sie nimmt Platz und betrachtet sich für eine Zeitlang sprachlos im Spiegel.

FLORENCE: Ich habe ganz rote Augen. (Sie pudert sich das Gesicht und sprüht sich etwas Parfüm in die Haare.) Ganz toll! Und so erfrischend!

HELEN: Ich glaube, ich gehe jetzt schlafen.

FLORENCE: Nein, bleib noch ein bisschen bei mir - bitte, Helen - nur noch ein paar Minuten.

HELEN: Es ist hier drin sehr heiß.

FLORENCE: Dann mach doch das Fenster auf.

HELEN: In Ordnung.

Sie geht zum Fenster und öffnet es. Florence nimmt eine Zigarette aus der Schachtel, schüttelt dann eine Parfümflasche und reibt die Zigarette mit dem Verschluss ein.

FLORENCE: Machst du das manchmal auch? Wirklich ganz phantastisch!

HELEN: Eine wunderbare, sternenklare Nacht! Man kann bis zu den Hügeln jenseits des Tales sehen. Der Mond scheint sehr stark.

Florence geht zum Fenster, steht neben Helen und schaut ebenfalls hinaus. Sie pafft ihre Zigarette.

FLORENCE: Ich habe mich vor allem für dieses Zimmer entschieden, weil der Blick so wunderschön ist.

HELEN: Und siehst du ihn dir überhaupt manchmal an?

FLORENCE: (matt) Natürlich. Sehr oft!

HELEN: Es hat geregnet. Könntest du bitte die Zigarette wegwerfen. Sie verdirbt die Frische.

FLORENCE: (dreht sich weg) Sie entspannt mich, hilft mir, meine Nerven zu beruhigen.

HELEN: Ich würde mir so sehr wünschen, dass ich dir helfen könnte. Wirklich.

FLORENCE: Du hilfst mir schon, mein Schatz. Du bist eine Heilige.

HELEN: (plötzlich voller Wut) Lass dieses leere Geschwätz, Florence. Ich habe Besseres verdient.

FLORENCE: Ich weiß nicht, was du meinst.

HELEN: Es widert mich an, dass du dich wieder derart rasch fängst.

FLORENCE: Mich fangen?

HELEN: Ja, zu deiner leeren Standardgrundhaltung.

FLORENCE: Helen!

HELEN: Vor kurzem ging's dir noch wirklich dreckig und das hat mich gefreut, weil es danach aussah, als ob du noch echte Gefühle besädest. Und jetzt überspielst du das alles schon wieder, retuschierst es mit deiner Eitelkeit. Und es dauert nicht lange, dann bist du nicht mehr unglücklich, sondern nur noch rachsüchtig.

FLORENCE: Würdest du bitte damit aufhören. Es geht mir wirklich nicht gut.

HELEN: (geht auf sie zu) Verzeih mir, Florence, das ist die Wahrheit und mir wär's lieber, wenn sie das nicht wäre.

Die Tür geht auf und Nicky kommt herein. Er trägt einen Morgenmantel und seinen Schlafanzug. Er sieht angespannt und aschfahl aus.

FLORENCE: Nicky!

NICKY: Helen, ich möchte mit Mutter sprechen, bitte.

HELEN: Natürlich, Nicky.

FLORENCE: Was ist los?

NICKY: Ich konnte nicht einschlafen.

HELEN: Florence, meine Liebe, schlaf gut.

FLORENCE: Nein, nein, Helen, geh noch nicht.

HELEN: Ich muss.

FLORENCE: Bleib bei mir, Helen.

NICKY: Geh bitte.

HELEN: Ich kann nicht bleiben, Florence - das ist leider unmöglich.

Sie tritt ab.

FLORENCE: Ich habe für dein Verhalten absolut kein Verständnis. Du schneist hier einfach rein und setzt Helen vor die Tür.

NICKY: Tut mir leid, Mutter. Ich glaube, ich muss mit dir alleine sprechen.

FLORENCE: Zu dieser Unzeit. Du bist wohl nicht ganz bei Trost!

NICKY: Bin ich sehr wohl. Ich habe den Eindruck, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie so unglücklich gewesen bin.

FLORENCE: Du bist jung. Da kommst du schon drüber hinweg.

NICKY: Ich will's hoffen.

FLORENCE: Ich hatte sie auf den ersten Blick bis auf den Grund durchschaut.

NICKY: Ach, Mutter!

FLORENCE: Das ist die Wahrheit. Ich hatte in bezug auf sie eine Vorahnung.

NICKY: Ehrlich gesagt stehe ich noch sehr unter Schock, weißt du?

FLORENCE: (mütterlich) Ja, mein Lieber. Ich weiß. Ich weiß. Du darfst dich ihretwegen nicht schlecht fühlen. Das ist sie nicht wert. (Sie geht zu ihm und küsst ihn.)

NICKY: (schiebt sie sanft fort) Lass das, Mutter!

FLORENCE: Hör zu, Nicky. Geh jetzt schlafen. Sei so gut. Mein Kopf platzt gleich.

NICKY: Ich kann noch nicht.

FLORENCE: Nimm eine Aspirin. Das wird dich beruhigen.

NICKY: Ich glaube nicht, dass Aspirin bei mir noch irgendeine Wirkung tut.

FLORENCE: Ich fände es schrecklich, wenn du glaubtest, dass ich nicht mit dir mitleide - mein Herz zerspringt förmlich - ich verstehe so, so gut, durch was du da gerade gehst.

NICKY: Tust du das?

FLORENCE: Es ist der Abgrund. Der tiefste, tiefste Abgrund. Aber, verstehst du, das geht vorbei. Die Zeit heilt wirklich alle Wunden. (Nicky antwortet nicht.) Geh jetzt bitte, Nicky.

NICKY: Ich möchte mit dir reden.

FLORENCE: Morgen. Das machen wir morgen.

NICKY: Nein, jetzt. Jetzt!

FLORENCE: Du bist grausam und rücksichtslos. Ich habe dir bereits gesagt, dass mir der Schädel platzt.

NICKY: Ich bemühe mich darum, auch Mitgefühl für dich zu haben. Ich versuche, alles zu verstehen. So gut ich kann.

FLORENCE: Alles verstehen?

NICKY: Ja, bitte.

FLORENCE: Ich begreife nicht, wovon du sprichst.

NICKY: Redest du mit mir darüber? So, als ob ich jemand anders bin?

FLORENCE: Worüber?

NICKY: Dinge. Über dich. Über dein Leben.

FLORENCE: Also, wirklich, Nicky! Du machst dich lächerlich. Mich um diese Uhrzeit darum zu bitten, über Privatangelegenheiten zu sprechen.

NICKY: (mit heftiger Entschlossenheit) Setz dich bitte ruhig hin, Mutter. Ich werde dieses Zimmer so lange nicht verlassen, bis ich wieder klar bei Verstand bin.

FLORENCE: (sinkt wie hypnotisiert in sich zusammen) Nicky. Bitte. Ich...

NICKY: Tom Veryan ist dein Geliebter gewesen, stimmt's?

FLORENCE: (schreit fast) Nicky! Wie kannst du es nur wagen!

NICKY: Bleib ruhig! Das ist deine einzige Chance. Bleib ruhig!

FLORENCE: (bricht in Tränen aus) Wie kannst du es nur wagen, so mit mir zu sprechen? Mir so etwas zu unterstellen. Ich...

NICKY: Es stimmt, nicht wahr?

FLORENCE: Verschwinde! Verschwinde!

NICKY: Es stimmt, nicht wahr?

FLORENCE: Nein. Nein.

NICKY: Es stimmt, nicht wahr?

FLORENCE: Nein. Wenn ich dir's doch sage. Nein! Nein! Nein!

NICKY: Du lügst mir ins Gesicht, Mutter. Was soll das bringen?

FLORENCE: Du hast völlig den Verstand verloren, völlig.

NICKY: Weiß Vater davon?

FLORENCE: Verschwinde!

NICKY: Weiß Vater davon?

FLORENCE: Dein Vater hat von gar nichts eine Ahnung. Er versteht genauso wenig von mir wie du.

NICKY: Dann geht's also nur um uns zwei.

FLORENCE: Ich kann dir nur immer wieder sagen, dass ich nicht weiß, wovon du redest.

NICKY: Hör einfach auf, Mutter. Es hat überhaupt keinen Zweck. Wo immer wir uns auch hindrehen, alle Fluchtwege sind verstellt. Ich weiß, dass wir beide nicht unbedingt willensstarke oder in irgendeinem Bereich besonders fähige Menschen sind. Ja, es besteht wenig Hoffnung, dass wir uns erfolgreich durchs Leben schlingern, aber lass uns wenigstens etwas versuchen. Es ist zwecklos, sich weiter zu verstellen. Unserer beider Leben fußt ausschließlich auf Verstellungen. Seit ewigen Zeiten, seit ich denken kann, habe ich mich in meinem Innern an einer Lüge nach der anderen über dich festgeklammert. Fremde haben in meiner Gegenwart, ohne zu wissen, dass ich dein Sohn bin, Bemerkungen über dich fallen lassen. Und ich habe so getan, als wären sie durch Boshaftigkeit und Eifersucht motiviert gewesen. Mir sind bestimmte Sachen aufgefallen. Banale, schwerwiegende, winzig kleine Ereignisse. Und ich habe sie beiseite gewischt und mir keine Gedanken mehr darüber gemacht, weil du eben meine Mutter bist. So klug, so schön und so erfolgreich. Und natürlich würden die Leute deshalb über dich herziehen, weil du so schön bist. Aber jetzt weiß ich, dass sie recht hatten.

FLORENCE: Nicky, ich flehe dich an, geh. Lass mich alleine.

NICKY: Das kann ich nicht.

FLORENCE: Du bist grausam. Du willst mich foltern.

NICKY: Ich habe keine Intention, grausam zu sein.

FLORENCE: Dann geh jetzt schlafen, und wir besprechen morgen früh alles in Ruhe.

NICKY: Es stimmt, was ich über Tom Veryan gesagt habe, nicht wahr?

FLORENCE: Nein. Nein!

NICKY: Wir bewegen uns auf äußerst gefährlichem Grund und Boden. Ich biete all meine Kräfte auf, um mich zu beherrschen. Wenn du weiterhin lügst und mir ausweichst, kann ich keine Garantie mehr dafür übernehmen, was passiert.

FLORENCE: (senkt verängstigt ihre Stimme) Was hat das zu bedeuten?

NICKY: Ich habe keine Ahnung. Es macht mir selber Angst.

FLORENCE: Nicky, mein Liebling. Ich...

Sie nähert sich ihm.

NICKY: Fass mich bitte nicht an.

FLORENCE: Hab doch ein bisschen Mitleid mit mir.

NICKY: War Tom Veryan dein Geliebter?

FLORENCE: (flüsternd) Ja.

NICKY: Ich möchte es verstehen.

FLORENCE: Er hat mich geliebt.

NICKY: Und du? Hast du ihn geliebt?

FLORENCE: Ja.

NICKY: Du kannst einfach nichts dagegen tun, nicht wahr? Seit du sehr, sehr jung warst, ist es immer dasselbe gewesen, nicht wahr?

FLORENCE: Ja, Nicky. Ja.

NICKY: Und vor ihm hat es auch andere gegeben, nicht wahr?

FLORENCE: (verbirgt ihr Gesicht in ihren Händen) Ich lasse mich von dir nicht ins Kreuzverhör nehmen. Das lasse ich nicht zu. Das lasse ich nicht.

NICKY: Wenn du nur verstehen würdest, dass ich dir nicht das Geringste vorwerfen will. Ich bemühe mich nur darum, dir zu helfen - uns beiden zu helfen.

FLORENCE: Wozu soll das gut sein?

NICKY: Um klare Verhältnisse zu schaffen. Was sonst? Ich kann nicht länger mit Halbwahrheiten weiterleben.

FLORENCE: Was geht dich dieser Bereich meines Lebens an?

NICKY: Mutter, bitte!

FLORENCE: Ich bin nicht wie andere Frauen. Ich bin vollständig anders. Und du erwartest von mir, dass ich wie alle anderen bin. Wieso kannst du nicht verstehen, dass jemand mit meinem Temperament kein gewöhnliches Leben führen kann? Du bist kein Schuljunge mehr. Du bist ein Mann. Und...

NICKY: Ich bin ein Nichts. Bei mir ist von Kindesbeinen an alles schief gelaufen.

FLORENCE: Das ist nicht meine Schuld.

NICKY: Natürlich ist das deine Schuld, Mutter. Wessen Schuld sollte es denn bitte sonst sein?

FLORENCE: Die deiner Freunde. Der Menschen, mit denen du dich abgegeben hast.

NICKY: Wenn ich von zu Hause aus irgendeine Unterstützung bekommen hätte, wäre es egal gewesen, mit wem ich mich abgegeben hätte.

FLORENCE: Du hast überhaupt keine finanziellen Probleme und du hast ein Zuhause.

NICKY: (bitter) Ein Zuhause? Das könnte ja fast noch ein Witz werden. Nirgendwo hier gibt es so etwas wie Ruhe und Frieden. Nichts als dieses nicht abreißende Getöse aus schrillum Amusement.

FLORENCE: David stört das nicht.

NICKY: Ich kann mir nicht vorstellen, dass du dir Vater in den letzten Jahren einmal richtig angesehen hast. Er lebt sein eigenes Leben und hat nicht den Mumm, sich in irgendeiner Form in meins einzumischen.

FLORENCE: Er ist sehr glücklich, denn er besitzt einen gesunden Menschenverstand. Er lebt sein eigenes Leben und mischt sich nicht in meines ein.

NICKY: Es kann nur an deiner maßlosen Eitelkeit liegen, dass du so unfassbar blind und töricht bist.

FLORENCE: So redest du nicht mit mir. Wenn du dir das ein für allemal merken würdest!

NICKY: Abgesehen von Tom Veryan hast du auch noch andere Liebhaber gehabt, oder?

FLORENCE: Ja, das habe ich. Ja. Und was jetzt?

NICKY: Wie auch immer. Egal. Das ist jetzt wenigstens die Wahrheit. Endlich.

Er steht auf, dreht ihr den Rücken zu und sieht aus dem Fenster.

FLORENCE: (geht nach einer Pause zu ihm hin) Nicky. Sei jetzt nicht wütend. Sei bitte nicht wütend auf mich.

NICKY: Ich bin überhaupt nicht wütend. Mir ist nur klar, dass ich in einer Welt lebe, wo solche Dinge eben geschehen. Und man muss sich ihnen stellen und sie einfach nur richtig bewerten. Hätte ich doch nur den Mut gehabt, all das früher wahrzunehmen. Dann wäre es irgendwie noch im Gleichgewicht. Aber ich wünsche mir inständig, dass alles wieder in Ordnung kommt. Bitte hilf mir.

FLORENCE: (matt) Ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll.

NICKY: Es ist dein Leben, und du hast es so gelebt, wie du wolltest. Das ist in Ordnung.

FLORENCE: Ja. Ja.

NICKY: Du wolltest immer geliebt werden. Leidenschaftlich geliebt werden, weil du so geschaffen bist. Das ist nicht dein Fehler. Der Fehler liegt in den gesellschaftlichen Umständen, letztendlich in der Zivilisation. Die Zivilisation macht Verkommenheit so einfach. Und wir sind verkommen. Du und ich.

FLORENCE: Nein, Nicky. Nein.

NICKY: Wie können wir uns nur gegenseitig helfen? Wir werden von diesem Strudel aus Abscheulichkeiten nach unten gezogen. Und das hier ist eine Chance. Kannst du das nicht sehen? Sich endlich der Wahrheit stellen. Unsere einzige Chance.

FLORENCE: Oh, Nicky, hör auf. Geh weg!

NICKY: Erzähl mir nicht, dass ich damit aufhören soll, wenn unsere einzige Chance darin besteht, endlich Klartext zu reden.

FLORENCE: Du bist überarbeitet. Es ist nicht so schlimm, wie du es machst.

NICKY: Wirklich nicht?

FLORENCE: Nein, nein. Natürlich nicht. Morgen früh wirst du das alles schon wieder ganz anders sehen.

NICKY: Du hast mich nicht verstanden.

FLORENCE: Doch, habe ich, habe ich.

NICKY: Du hast nichts verstanden. Oh, mein Gott, du hast überhaupt nichts verstanden! Du verbarrikadierst dich hinter lächerlichen Schutzwällen. Ich bin überarbeitet. Morgen früh sehe ich alles wieder anders. Und es stimmt. Und das ist die Tragödie. Die Tragödie, die du nicht begreifst. Morgen früh werde ich alles wieder anders sehen. All das wird mir unreal vorkommen. Ein Albtraum. Wie eine gut geölte Maschine wird unserer beider Leben weitergehen und die Wahrheit übertünchen, so, wie wir das immer schon getan haben. Und unsere vielleicht einzige Gelegenheit wird ungenutzt an uns vorbeigerauscht sein.

FLORENCE: Gelegenheit? Gelegenheit? Wovon redest du? Was für eine Gelegenheit?

NICKY: Ich muss es dir irgendwie begreiflich machen.

FLORENCE: Du treibst mich in den Wahnsinn.

NICKY: Habe bitte, bitte Geduld mit mir.

FLORENCE: (wild) Wie kann ich Geduld mit dir haben? Du übertreibst maßlos.

NICKY: Das tue ich nicht. Ich wünschte dem wäre so.

FLORENCE: Hör zu. Lass mir dir etwas erklären.

NICKY: Gerne. Tu das.

FLORENCE: Du hältst über mich Gericht. Über deine eigene Mutter.

NICKY: Das tue ich nicht.

FLORENCE: Du bist... Du bist... Wie soll ich sagen? Du hast keine Ahnung von meinem Temperament. Das hat niemand. Ich...

NICKY: Du belügst dich nach Strich und Faden. Dein Temperament unterscheidet sich nicht von dem tausend anderer Frauen, aber du bist schwach und egoistisch und hast dich vollständig gehen lassen...

FLORENCE: Nein, jetzt rede ich! Ich kann dir nur sagen...

NICKY: Was soll das alles? Du verstellst dich immer noch. Du baust Verteidigungsmauern vor mir auf, statt mir dabei zu helfen, sie niederzureißen.

FLORENCE: Welches Vergehen bezichtigst du mich?

NICKY: Kannst du das immer noch nicht sehen?

FLORENCE: Nein, das kann ich nicht. Wenn du dich hier zum Moralapostel aufschwingen willst, hast du kein Recht dazu... Das ist einzig und allein meine Privatangelegenheit. Ich habe nie irgendwem etwas Böses getan.

NICKY: Und was ist mit mir?

FLORENCE: Was? Was willst du damit sagen?

NICKY: In meinem ganzen Leben hast du mir nichts gegeben. Nichts, was von Wert ist.

FLORENCE: Du bemitleidest dich selbst.

NICKY: Ja, aus gutem Grund.

FLORENCE: Du bist neurotisch und lächerlich. Nur weil Bunty euer Verlöbnis aufgekündigt hat, kommst du zu mir und sagst gemeine, grausame Dinge zu mir.

NICKY: Dabei scheinst du zu vergessen, was ich heute Abend gesehen habe, Mutter.

FLORENCE: Ist mir doch egal, was du gesehen hast.

NICKY: Ich habe dich dabei beobachten können, wie du eine ekelhafte, vulgäre Szene in deinem eigenen Haus aufgeführt hast. Und der Höhepunkt dabei war, dass du dich auch noch vor einem Jungen, der halb so alt ist wie du selbst, gedemütigt hast. Mein eigener Kummer, Bunty verloren zu haben, tritt vollständig hinter diesem Ereignis zurück. Letztendlich ist alles relativ.

FLORENCE: Ich habe mich nicht gedemütigt.

NICKY: Du bist ihm auf der Treppe hinterhergelaufen, weil du es mit deiner Eitelkeit nicht verkraften konntest, ihn zu verlieren. Es geht gar nicht darum, dass du ihn liebst. Das wäre viel einfacher. Du hast noch nie jemanden geliebt. Du bist nur darin verliebt, dass sie dich lieben. Deine ganze so genannte Leidenschaft und dein Temperament sind pure Einbildung. Dein ganzes Dasein ist zu einem Betteln nach Bewunderung und Schmeichelei verkommen. Und dann sagst du noch, dass du nie jemandem etwas Böses getan hast? Vater war einmal ein hochintelligenter Mann mit einem eisernen Willen und einem großen Talent, glücklich zu sein. Daran kann ich mich zumindest noch erinnern. Und jetzt ist davon nichts übrig geblieben. Er ist eine komplette Null, weil ihm jedweder geistiger Antrieb genommen wurde. Wie könnte es auch anders sein? Mit einer unglaublichen Zähigkeit führst du ihn seit Jahren vor. Und - bei Gott - ich selbst bin das Letzte, woran er sich festhalten kann. Aber vielleicht hätte ich ihm Halt geben können, wenn es dich nicht gegeben hätte...

FLORENCE: Hör auf, so zu reden. Hör auf, hör auf... Worin besteht das Verbrechen, wenn man eben geliebt wird? Worin besteht das Verbrechen, wenn man glücklich ist?

NICKY: Du bist doch nicht glücklich. Du bist noch nie glücklich gewesen. Du kämpfst wie eine Besessene. Du kämpfst um nichts anderes als um deine Jugend und dein Aussehen. Weil du es nicht erträgst, sie zu verlieren. Als ob es zu guter Letzt darauf ankäme.

FLORENCE: (hysterisch) Worauf kommt es denn überhaupt an?

NICKY: Ich bemühe mich gerade darum, genau das herauszufinden.

FLORENCE: In meinem tiefsten Innersten bin ich immer noch jung. Ich bin immer noch wunderschön. Warum sollte ich nicht das Leben leben, das mir passt?

NICKY: Du bist weder jung noch wunderschön. Gerade jetzt sehe ich zum ersten Mal glasklar, wie alt du bist. Es ist schrecklich. Deine dämlichen, blond gefärbten Haare! Und dein angemaltes, zugemanshtes Gesicht!

FLORENCE: Nicky! Nicky! Hör auf! Hör auf! Hör auf!

Sie wirft sich mit dem Gesicht nach unten auf's Bett. Nicky geht zu ihr herüber.

NICKY: Mutter!

FLORENCE: Hau ab! Verschwinde! Ich hasse dich! Verschwinde!

NICKY: Mutter! Setz dich bitte hin!

FLORENCE: (reißt sich zusammen) Verlass mein Zimmer!

NICKY: Mutter!

FLORENCE: Ich will dich nie wieder sehen. Du bist geisteskrank. Du hast sehr ungezogene Dinge zu mir gesagt. Du hast mit mir wie mit einer Dirne geredet. Mein persönliches Maß ist für heute voll! Mein Maß ist voll!

NICKY: Ich muss dir ein Geständnis machen.

FLORENCE: Ein Geständnis?

NICKY: Ja.

FLORENCE: Hau ab! Hau ab!

NICKY: (nimmt ein kleines, goldenes Döschen aus seiner Tasche) Schau, bitte!

FLORENCE: Was hat das zu bedeuten? Was ist das?

NICKY: Weißt du es nicht?

Florence nimmt mit zitternden Händen das Döschen und macht es auf. Für einen Augenblick starrt sie es an. Als sie ihre Worte wiederfindet, klingt ihre Stimme wie tot.

FLORENCE: Nicky, das ist doch nicht...? Du hast doch nicht...?

NICKY: Warum bist du so schockiert?

FLORENCE: (dumpf) Oh, mein Gott!

NICKY: Ist das jetzt noch wichtig?

Florence erhebt sich und schleudert das Döschen aus dem Fenster.

NICKY: Das macht es auch nicht besser.

FLORENCE: (wirft sich neben ihm auf die Knie) Nicky, du musst mir versprechen, oh, du musst mir versprechen, es nie wieder zu tun. In deinem ganzen Leben nicht. Es ist grauenhaft, es ist fürchterlich...

NICKY: Und das ist erst der Anfang.

FLORENCE: Was soll ich dazu sagen? Was soll ich dazu sagen?

NICKY: Unter den gegebenen Umständen gar nichts.

FLORENCE: Was soll das heißen?

NICKY: Es ist jetzt nicht von Bedeutung.

FLORENCE: Nicht von Bedeutung? Das ist der Anfang vom Ende. Du bist jung, du fängst doch erst jetzt zu leben an. Du musst damit aufhören. Du musst mir versprechen, es nie wieder anzurühren. Du musst es schwören, Nicky. Ich helfe dir. Ich helfe dir.

NICKY: Du!

Er dreht sich weg.

FLORENCE: (vergräbt ihr Gesicht in ihren Händen und stöhnt) Oh! Oh! Oh!

NICKY: Wie um alles in der Welt könntest du mir helfen?

FLORENCE: (packt ihn) Nicky!

NICKY: (verliert fast die Kontrolle) Sei still! Sei still! Fass mich nicht an!

FLORENCE: (versucht, ihn in die Arme zu nehmen) Nicky. Nicky.

NICKY: Ich versuche, mich zusammenzureißen, aber du lässt mich ja nicht. Du bist wirklich eine durch und durch verkommene Frau.

FLORENCE: Nicky! Hör auf! Hör auf! Hör auf!

Sie schlägt mit ihren Fäusten auf ihn ein.

NICKY: Lass mich in Ruhe!

Er eist sich von ihr los und geht zur Frisierkommode und fegt alles, was darauf liegt, herunter.

FLORENCE: (schreit) Oh! Oh! Nicky!

NICKY: Und jetzt? Und jetzt? Du wirst keine Liebhaber mehr haben! Du wirst niemals wieder schön und erfolgreich sein! Du wirst einmal in deinem Leben einfach nur meine Mutter sein! Es wird langsam Zeit, dass mir jemand hilft, bevor ich endgültig verrecke!

FLORENCE: Nicky! Nicky!

NICKY: Versprich mir, dass du dich ändern wirst! Du musst es mir versprechen!

FLORENCE: (lässt sich mit dem Gesicht zum Publikum auf das Sofaende fallen) Ja. Ja. ich verspreche es. (Tränen laufen ihr über das Gesicht.)

NICKY: Ich liebe dich wirklich. Deshalb ist es ja so schlimm.

Er fällt auf die Knie und vergräbt sein Gesicht in ihrem Schoß.

FLORENCE: Nein, nein, nicht schlimm. Sag so etwas nicht. Ich liebe dich auch.

NICKY: (schluchzt hoffnungslos auf) Oh, Mutter!

FLORENCE: (stiert vor sich hin) Ich wünschte, ich wäre tot!

NICKY: Sterben ist gar nicht so schwierig, leben schon.

FLORENCE: Ich weiß.

NICKY: (verzweifelt) Du musst dich ändern. Versprich mir das. Du musst dich ändern. Versprich mir das.

FLORENCE: Ja. Ja. Ich werde es versuchen.

NICKY: Wir versuchen es beide.

FLORENCE: Ja, mein Lieber. Oh, mein Lieber!

Sie sitzt ruhig da und stiert vor sich hin. Die Tränen rollen ihr die Wangen herunter. Sie streichelt Nicky mechanisch über die Haare, um ihn zu beruhigen.

VORHANG